

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk., Eingekommen 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Preis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf., Kleinzeilen 25 Pf.  
Bestellen pro Seite 20 Zeilen. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 246.

Sonnabend den 20. Oktober 1906.

33. Jahrg.

## Fleischnot und Zentrum.

Von Georg Gottstein, W. d. R.

II.

Neben der weitgehenden Sperrung der Grenze und der gänzlich ungenügenden deutschen Viehproduktion sind es aber vor allem die erhöhten Zölle, die die Teuerung in diesem Jahre noch schlimmer haben werden lassen, als in dem auf eine schlechte Ernte in Kartoffeln und Futtermitteln folgendem Fleischnotjahre 1905.

„Das Ausland kann — das ist statistisch erwiesen — uns kein Vieh und Fleisch abgeben; die Deckung der Grenzen wird also die Fleischnot nicht beseitigen, sondern nur die Seuchengefahr vermehren.“ — so argumentiert die ganze agrarische Presse einschließlich „Gem.“ und „K. V. Z.“. Und als einziger Beweis dafür muß herhalten, daß Rußland und Desterreich-Ungarn das ihnen in den Handelsverträgen zugewilligte Kontingent nicht ausnützen. Daß sie das nicht können würden, habe ich bereits am 1. Dezember v. J. im Reichstagsbericht dargelegt. Desterreich-Ungarn hat, nachdem die deutsche Grenze seit 1895 verschlossen war, seine Betriebsweise geändert und ist auf den Export von Schweinen (1894 führten wir 435 600 Stück von dort ein) nicht mehr eingerichtet; wegen des lumpigen Kontingents von 1541 Schweinen wöchentlich wird man dort bei dem landwirtschaftlichen Betrieb nicht ändern, zumal bei dem riesigen Zoll gar keine Sicherheit vorhanden ist, dauernd nach Deutschland exportieren zu können.

Russische Schweine dürfen nur über Sotschwa eingekauft werden und bei den unruhigen Zuständen in diesem Teil Rußlands kann das Kontingent jetzt nicht einseitig ausgenutzt werden; aber auch der Zoll ist zu hoch; er beträgt sich 11,25 Mk. pro D. Lebendgewicht, und bei solchen Preisen, wie sie unter dem Schutz von Zoll und Sperrn entstanden sind, entwidmet sich der oberflächliche Arbeiter des Fleischnegeschäfts.

Die „K. V. Z.“ rechnet ihren Lesern vor, welche enormen Quantitäten von Vieh und Fleisch trotz Sperrn und Zölle im Laufe eines Jahres nach Deutschland kommen; aber sie unterläßt es, einen Vergleich mit dem Vorjahr zu ziehen, der ja allerdings durch die neue Art der Statistik recht unbenommen gemacht wird. Tatsächlich ergibt sich seit Inkrafttreten der neuen Zollsätze überall ein starker Rückgang. Es wurden im Zeitraum März—August 1906 eingeführt: Rinder 5026 gegen 9652 bzw. 9130 in der gleichen Zeit 1905 und 1904; ebenso Jungvieh 31 398 gegen 58 464 und 50 516; Rinde 31 430 gegen 61 854 und 49 631; Bullen 4244 gegen 5513 und 4684; Ochsen 30 618 gegen 42 235 und 50 763; Schweine 46 465 gegen 45 516 und 45 815 Stück; Rindfleisch frisch 66 766 Doppelzentner gegen 75 064 und 65 322 Doppelzentner, einfach zubereitet 8644 D., gegen 25 021 und 15 691 D.; Schweinefleisch frisch 32 617 D., gegen 29 318 und 16 908 D.; einfach zubereitet 12 994 D., gegen 18 004 und 11 000 D.; frischer Speck 11 342 D., gegen 47 553 und 13 204 D. in den Monaten März—August der beiden Vorjahre, und gleichzeitig ist unsere Hammelfleischnot, auf die ja die „K. V. Z.“ besonders exemplifiziert, von 74 025 Stück in 1904 auf 65 655 in 1905 und 22 975 in 1906, die von Schinken von 8175 bzw. 8500 auf 5414 Doppelzentner gefallen. Der kolossale Rückgang der Einfuhr lehrt uns nicht etwa, daß das Ausland nichts zu verkaufen hat, sondern nur, daß die erhöhten Zölle die Preise so gesteigert haben, daß der Fleischkonsum eine solche Einschränkung erfahren mußte. Das Portemonnaie des kleinen Beamten, Sandwerkes, Kaufmanns und des Arbeiters ist eben nicht aus Gummi; wird das Fleisch teurer, so kann er nur um so viel weniger kaufen.

Wo keine Zollherabsetzung statgefunden hat, wie bei Wännen, da steigt die Einfuhr enorm weiter von 2 000 000 im März—August 1904 auf 2 631 475 in der gleichen Zeit des Jahres 1905

und 3 575 996 im März—August 1906, und davon allein 3 151 267 Stück aus Rußland trotz der Unruhen; die Gänseinfuhr war ja auch nie kontingentiert; auf sie konnte die russische Landwirtschaft rechnen.

Daß uns Frankreich, die Niederlande, Dänemark, Schweden, das und vor allem die Vereinigten Staaten Vieh und Fleisch in reichem Maße abgeben könnten, wenn ihnen die Ausfuhr zu und erlaubt wäre, habe ich schon in dem Ende September erschienenen Artikel dargelegt; trotzdem wird weiter behauptet, das Ausland hätte nichts. Die „K. V. Z.“ sagt schlankeweg: „Die Fleischinfuhr ist fast gänzlich beschränkt.“ Demgegenüber muß nochmals festgestellt werden: Frisches oder gefrorenes Rindfleisch darf aus Rußland, den Vereinigten Staaten, Australien, Argentinien u., also aus allen den Staaten nicht eingeführt werden, die dies exportieren oder exportieren könnten, frisches Schweinefleisch darf — abgesehen vom zollfreien Grenzverkehr — nur aus den Niederlanden eingeführt werden. Und dazu noch all die Schwierigkeiten und Chikaren des Fleischbeschaugesetzes. Wännenfleisch und Würste sind von der Einfuhr überhaupt ausgeschlossen, u. s. f.

Das Zentrum fühlt das Bedürfnis, seinen nicht-agrarischen Wählern wegen der Fleischnot Sand in die Augen zu streuen, ihnen vorzugaukeln, daß die Erleichterung der Einfuhr dem Konsumenten nichts nützen könnte, und seine Aufmerksamkeit auf Nebendinge abzulenken, bei denen für die Agrarier noch ein weiterer Vorteil herauszukommen. Das Zentrum darf für die Beseitigung der Fleischnot nichts Ernsthaftes tun, das erlauben ihm seine Agrarier nicht. Mittelstand und Arbeiter werden gut tun, daraus die politischen Konsequenzen zu ziehen.

## Zur Lage in Rußland.

Des Ministerpräsidenten Stolypin Wüten gegen die bürgerlichen Oppositionsparteien wüben bei den Duma-Wahlen, wenn solche überhaupt zustande kommen, nur den Erfolg haben, daß die zweite Duma noch radikalere zusammengesetzt sein wird, als die erste. Stolypin ist, wie bereits kurz gemeldet, auch davor nicht zurückgeschreckt, eine solche Organisation zu maßregeln, die er vor kurzen erst selbst noch protegiert hat, ja die aus direkten Wunsch Stolypins gleich nach der Auflösung der Reichsduma den bekannnten Rufus an die russische Bevölkerung ertief, sie zur Ruhe ermahnte und aufforderte, der russischen Regierung bei der Durchführung der vom Jaren versprochenen Reformprojekte zu helfen. Der Grund zur Maßregelung dieser Partei liegt natürlich nicht in dem, wovon der offiziöse Draht zu melden weiß, vielmehr ist es Stolypins Wille, „geeignete“ Vorbereitungen für die Reichsdumawahlen zu treffen und u. a. auch die Rivalen des zur Stütze der Regierung gewordenen „Verbandes vom 30. Oktober“ rechtzeitig zu schwächen. Da aber die „Partei der friedlichen Erneuerung“ trotz aller Bemühungen Stolypins nicht mit dem „Verband vom 30. Oktober“ verschmolzen werden konnte, sondern nach dem jüngsten Kongreß der „Kadetten“ in den russischen Regierungskreisen die Beforgnis entstand, daß die „Partei der friedlichen Erneuerung“ bei den Reichsdumawahlen gemeinsame Sache mit den „Kadetten“ machen wird, so erachtete Stolypin es für zweckmäßig, diese Partei, an deren Spitze solche regierungstreue Persönlichkeiten wie Seyden, Ewos, Sclachowitsch usw. stehen, schon vorher zu maßregeln. Natürlich wird jetzt diese Partei ihre bisherigen loyalen Grundzüge fast nach links revidieren.

Ist eine neue Anleihe in Sicht? Das Brüsseler Blatt „Monteur des interets materiel“ behauptet, daß vertrauliche Verhandlungen über den Abschluß einer neuen russischen Anleihe von 250 Millionen Rubel schwaben, bezweifelt jedoch deren Möglichkeit. Diese Möglichkeit hat bekanntlich auch der Finanzminister Kozlowzew bezweifelt, aber es scheint wirklich so, als sollte ein neuer Bump in Frankreich versucht werden, wozu vielleicht die Interventionenkäufe Pariser Bankiers zur Haltung der Russenkurse die

russische Regierung ermutigt haben mögen. Am Mittwoch ist der russische Minister des Auswärtigen Jewolsky in Paris eingetroffen. Das gilt wahrscheinlich dem Versuch einer neuen Anleihe, wenigstens andererseits auch die Vermutung nahe liegt, es handle sich um das Zustandekommen des englisch-französisch-russischen Dreibunds.

Das russische Kaiserpaar traf am Dienstag auf dem Wasserwege in Petersburg ein und besuchte die an der Nikolaibrücke liegende kaiserliche Jagd „Standard“. Der Kaiser erteilte dem Generaladjutanten Fürsten Swiatopolk Mirsky Aufhien.

Admiral Roschdjewenski, der Besiegte aus der Seeschlacht von Tsushima, ist gnädig davongekommen. Der „Central News“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß das Urteil in der Verhandlung gegen Admiral Roschdjewenski und die mit ihm angeklagten Offiziere verhandelt worden ist. Der Admiral wurde freigesprochen; der Kommandant des Kanonendoots „Brady“ wurde aus dem Dienst gejagt, ebenso Kapitän Clapier. Zwei andere Offiziere wurden außer Dienst gestellt.

Der Moskauer Universitätskonflikt ist beigelegt, da, wie „Wolfs Bureau“ meldet, die Verhandlungen zwischen dem Rektor der Moskauer Universität und dem Ministerpräsidenten Stolypin zu einem günstigen Ergebnis geführt haben. Der Ministerpräsident versprach, die Polizeiparolen, von denen das Universitätsgebäude umgeben ist, zurückzugeben und gab seine Einwilligung dazu, daß innerhalb der Universität die Studenten-Versammlungen nach den vom Unterrichtsrate erlassenen Vorschriften abhalten dürfen. Infolge dessen wird die Universität am 19. Oktober wieder eröffnet werden.

Aus Russisch-Polen kommt die interessante Nachricht, daß in Lodz am Mittwoch die feierliche Eröffnung des von der polnischen Gesellschaft gegründeten achtklassigen polnischen Gymnasiums stattfand; vorläufig wurden nur vier Klassen eröffnet.

In Wilna wurde am Donnerstag das polnische Theater, welches über 40 Jahre lang unterjagt war, in Anwesenheit des Generalgouverneurs und des Gouverneurs feierlich eröffnet. Aus Krakau, Lemberg, Warschau und Wien liefen von Redaktionen, Theatern und Literaturvereinen kistenreiche Begrüßungstelegramme ein.

Die Lage in Warschau ist andauernd kritisch. Wie nunmehr festgestellt ist, sind bei dem Ueberfalle von Passanten durch mehrere Räuber in der Malenkostraße vier Personen, unter ihnen zwei der Räuber, durch Revolververletzungen getötet und neun Personen verwundet worden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Kompromiß in der österreichischen Wahlreform ist da. Am Schlusse der Mittwochsitzung des Wahlreformausschusses unterbreitete Malfatti einen Antrag, wonach innerhalb achtzehn Jahren die Wahlkreis-einteilung nur mit Zweidrittelmajorität bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, nach dieser Frist mit Dreifünftelmajorität geändert werden kann. Dieser Antrag ist der Regierung genehm, auch die Deutschen sind nicht abgeneigt, zuzustimmen. Nur die Tschechen sperren sich noch und drohen mit Obstruktion, allein sie werden ja auch wohl nachgeben. — Im Wahlreformausschuß erklärte am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung über den Paragraphen 42 der Reichsverordnung Dobrowsky, der konservative Großgrundbesitzer werde gegen die qualifizierte Majorität stimmen, durch die das dem böhmischen Volk zugesagte Unrecht permanent erklärt würde. Ein dazugehöriger Beschluß würde ununterbrochen Krisen zur Folge haben und allen Interessen des Staates zuwiderlaufen. Ein Antrag Jazovska, die Beratung des Paragraphen 42 zu unterbrechen und

über Petitionen zu verhandeln, wurde abgelehnt. Hierauf vertrat der Tscheche Stranzky in nahezu zweistündiger, teils deutscher, teils tschechischer Rede den Standpunkt der Jungtschechen und erklärte, die Zweidrittelmajorität bedeute nicht nur eine Ehren-, sondern auch eine Existenzfrage für die Zukunft des tschechischen Volkes, der Antrag Malfatti, der eigentlich ein Antrag der Regierung sei, bedeute eine Verböhnung der Tschechen. — Der Eisenbahnaußschuß beendete am Donnerstag die Beratung der Nordbahnvorlage und nahm einen Antrag Stranzkiewicz auf Einführung eines neuen Artikels, betreffend die Sicherstellung der Beamten sowie hinsichtlich des nationalen Besitzstandes an, nach dem bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Regelung die Staatsbahnverwaltung bei Besetzung von Dienstposten in einem von der Nordbahn berührten gemischtsprachigen Orte auf die Angehörigen der einzelnen Nationalitäten nach Maßgabe der denselben bestehenden sprachlichen Bedürfnisse des Verkehrs sowie unter Berücksichtigung und unteiliger Wahrung der obwaltenden nationalen Verhältnisse Bedacht zu nehmen hat.

**Frankreich.** Eine französische Kabinettskrisis ist plötzlich ausgebrochen. Die offiziöse „Agence Havas“ verbreitete am Mittwoch folgende Meldung: Ministerpräsident Sarrien hat, da er seit langer Zeit leidend ist und sein Amt die Ansicht geäußert hat, er könne nicht ohne Schaden für seine Gesundheit die Leitung der Geschäfte des Kabinetts weiterführen, heute nachmittag dem Präsidenten Fallières erklärt, er glaube nicht mehr die zur Fortführung seines Amtes genügende physische Kraft zu haben. Präsident Fallières und Sarriens Freunde haben diesen bringend ersucht, im Amte zu bleiben und insoweit es ist der Nützlichkeit Sarriens noch nicht als endgültig zu betrachten; wenn er aber bei seinem Entschlusse beharrt, wird dieser in dem am Freitag stattfindenden Ministerrat offiziell bekannt gegeben werden. In politischen Kreisen meint man, die Ministerkrisis sei tatsächlich bereits ausgebrochen, und man beschäftigt sich bereits mit der Frage der Zusammenstellung des neuen Kabinetts. Es gilt schon jetzt als sicher, daß Fallières Clemenceau die Kabinettsbildung antragen werde. — Die Krisis kommt vollkommen überraschend. Am 25. Oktober sollen laut Befehl des letzten Ministerrats die Kammer und der Senat ihre Arbeiten wieder beginnen, und acht Tage vorher wirt Sarrien die Künste ins Korn. Natürlich werden wieder die üblichen „Gesundheitsrückfragen“ vorgeschickt, ein so verbrauchtes Mittel, daß man damit doch niemand mehr zu täuschen vermag. Wie die „Agence Havas“ am Donnerstag mitteilt, scheint Sarrien, trotzdem das Gutachten der Ärzte beruhigender lautet, dennoch seinen Entschlus, sein Amt niederzulegen, endgültig aufrechtzuerhalten zu müssen. Sarrien hätte mit Clemenceau nach dessen Rückkehr eine lange Unterredung. Der Ministerpräsident wird am Freitag seinen Kollegen nach Beendigung des Ministerrats ins Frühstück gehen. Das ist sicher das Abschiedsfrühstück. — Von der französischen-englischen Verbrüderung wird weiter aus Paris berichtet: Der Minister des Auswärtigen Bourgeois empfing Mittwoch nachmittag den Vertreter der Stadt London, denen er einen Lunch gab. Bei demselben hielt Bourgeois eine Rede, in welcher er ausführte, das herzliche Einvernehmen, das heute gefeiert werde, sei eine bewusste Annäherung der öffentlichen Meinungen und ein Wettbewerb der beiden großen Nationen, die sich in gleicher Weise der Zivilisation und dem menschlichen Fortschritt weihen. Schließlich trank Redner auf das Wohl des Königs und der Königin von England, der englischen Nation und der Stadt-London. Der englische Botschafter Verze dankte und trank auf das Wohl des Präsidenten Fallières und Frankreichs. Der ehemalige Vordmayer von London, Knight, dankte für den herzlichen Empfang. — Der französische Marineminister Thomson ist am Mittwoch nach Viscra abgereist. Die Reise ist durch den Untergang des Unterseeboot „Lutin“ angefaßt. Am Donnerstag ist das Unterseeboot „Lutin“ aufgefunden worden; ein Schlepdpuffer liegt an der Unfallstelle. — Jaurès erhielt von Bebel ein Schreiben, in dem dieser mitteilt, daß der Parteiausschuss der deutschen Sozialdemokratie, der das Eingehen der „Humanität“ als ein großes Unglück nicht nur für die französische sozialistische Partei, sondern für die gesamte internationale Partei betrachte, bereit sei, für die „Humanität“ 25000 Francs zur Unterstützung zu stiften. Der Verwaltungsausschuss der französischen geeigneten Sozialisten nahm das Anerbieten mit Dank an. Der Betrag von 25000 Francs wird in Aktien der „Humanität“ umgewandelt werden, die soeben in das Eigentum der französischen sozialistischen Partei übergeben. Die zugunsten der „Humanität“ von den sozialistischen Vereinigungen Frankreichs veranstalteten Selbstsammlungen haben bis jetzt ungefähr 10000 Francs ergeben.

**England.** Nach einer Meldung der „Tribune“ finden zurzeit im Armeerat Erwägungen über die Schaffung eines Armeeverorgungs-Departements mit besonders für diesen Zweck ausgebildeten Beamten statt, da die vorhandene Armeedienstleistung in ihrer jetzigen Verfassung sich der Aufgabe, die Versorgung der Truppen in einem großen Kriege sicher zu stellen, nicht gewachsen gezeigt hat. Das neue Departement würde jede mögliche Art der Versorgung der Truppen im Frieden festzulegen haben, so daß man im Bedarfsfälle nicht nötig hätte, sich dann erst mit der Bildung von Feld-Transportkolonnen zu befassen.

**Spanien.** Ein scharfer Gesandtschaftswurf gegen die Orden in Spanien ist am Mittwoch vom Ministerrat angenommen worden. Dieser Entwurf unterwirft alle Ordensgesellschaften der Genehmigung des Staates, unterfällt ihnen den öffentlichen Unterricht, ermächtigt die Gerichtsbehörde, gegebenenfalls Hausdurchsuchungen in Klöstern vorzunehmen und unterwirft die industriellen Gesellschaften, also auch die industriellen Orden, den Steuern. Ebenso gestattet das Gesetz, daß fremde Gesellschaften oder Gesellschaften, deren Chef im Auslande wohnt, aufgelöst werden.

**Nordamerika.** Die Truffantabale in den Vereinigten Staaten nehmen zu. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: Die Bundesbehörden in Tennessee erheben 1500 Anklagen gegen den Delinquent der „Frankfurter Zeitung“ weiter aus New-York gemeldet wird, die Zentralbahn für schuldig erklärt worden, dem Zuckerrück ungesetzliche Vergünstigungen gewährt haben.

## Deutschland.

Berlin, 19. Okt. Der Kaiser fuhr Donnerstag mittag 1/2 2 Uhr mit Gefolge im Automobil auf die rechte Rheinseite nach Altenberg zur Besichtigung des bergischen Domes und kehrte am Abend 5 1/2 Uhr über Bielefeld nach Bonn zurück. Am Abend 8 Uhr fand im Palais Schaumburg Tafel statt. — Aus Anlaß des Geburtstages weiland Kaiser Friedrichs erschien gestern die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise im Mausoleum zu Potsdam. Die letztere legte einen Strauß von weißen Christanthemen am Sarkophag nieder. Später trug Prinz Oskar ein, der ebenfalls einen Strauß Christanthemen, Weissen und Rosen niederlegte. Nachmittags legte Prinz Eitel Friedrich im Auftrag des Kaisers am Sarkophag einen Kranz, versehen mit einer Aufschrift, die die Initialen des Kaisers Friedrich trug, nieder.

(Prinz Alexander zu Hohenlohe) ist, dem „B. Z.“ zufolge, körperlich leidend. Das die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten seines Vaters in der Form, in der sie erfolgt ist, unangemessen war, sieht er jetzt selbst ein, und er hat seinem Behauern darüber an geeigneter Stelle Ausdruck gegeben.

(Das Entlassungsgesuch des Prinzen Alexander zu Hohenlohe, bisherigen Bezirkspräsidenten von Kolmar, ist jetzt vom Statthalter von Elsaß-Lothringen genehmigt worden. — Fürst Philipp zu Hohenlohe-Schillingensfürst ist von Schloß Bobbeferd Donnerstag vormittag in Berlin eingetroffen.

(Reichskanzler Fürst Bülow) ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

(Zu dem Befinden des Herrn von Robbielski) war mehrfach gemeldet worden, daß der Minister an Gallenstein leide. Das stimmt aber nicht, Robbielski's Halle ist gesund! Wie die „Frank. Zg.“ nämlich mitteilt, hatte eine Mineralquellenverwaltung dem Minister ihr heilkräftiges Wasser angeboten, erhielt aber darauf aus dem Ministerium die Antwort, „die Zeitungsnachricht, der Minister sei an einem Gallensteinleiden erkrankt, sei nicht zutreffend.“ Der Minister leidet aber seit Jahren an Gicht.

(Militärische Personalien.) Zu Generalleutnants wurden befördert die bisherigen Generalmajore Baener v. Dankenschweil, Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, Gallwitz, beauftragt mit der Führung der 15. Div., unter Ernennung zum Kommandeur derselben, Freiherr v. Manteuffel, Kommandeur der 14. Inf.-Brigade, Fbr. v. Wedem, Inspekteur der Kriegsschulen, v. Teslow, beauftragt mit der Führung der 39. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben, Deines, Oberquartiermeister, v. Briesen, beauftragt mit der Führung der 35. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben, Zachariae, Kommandeur der Eisenbahnbrigade, Krebs, Präses des Ing.-Komitees, v. Wachter, Gen.-Adjutant des Großherzogs von Hessen, v. Ammon, Inspekteur der 1. Ing.-Infp., Scotti, beauftragt mit der Führung der 37. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben, Geiseler, Inspekteur der 1. Pionier-Infp., v. Strang, beauftragt mit der Führung der 25. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben. Den Generalmajoren v. Schaf, Kommandeur

der 68. Inf.-Brigade, und Fbr. v. Falkenstein, Kommandant von Graudenz, wurde der Charakter als Gen.-Leutnant verliehen. v. Rauch, Gen.-Major, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 1. Kav.-Inspektion, zum Inspekteur derselben ernannt. Gr. v. Binow, Gen.-Major und Kommandeur der 49. Brigade, zum Inspekteur der Jäger und Schützen ernannt und gleichzeitig mit der Führung des Kommandos des Reitenden Jägerkorps beauftragt.

(Der Bundesrat) hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

(Der drauschnweigsche Landtag) nahm in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlage betr. die Weiterzahlung des Zuckerrückes zur Zivilliste des Landesfürsten bis 1906 an. Am Dienstag findet die nächste Sitzung statt, auf deren Tagesordnung die Vorlage betr. Neuwahlen eines Regenten steht.

(Aus der Kolonialverwaltung.) Die Leitung der Schutztruppentransportstelle für Südwestafrika wird der „Nordb. Allg. Zg.“ zufolge mit dem 1. Januar 1907 nach einem zwischen der Kolonialabteilung und dem Reichsmarinamt getroffenen Abkommen auf die Seetransportabteilung des Reichsmarinamts übertragen. — Ueber die koloniale Eisenbahnpolitik wird nach der „Nat.-Zg.“ zurzeit im Kolonialamt eine Denkschrift vorbereitet, welche die Frage der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien und der Rentabilität der einzelnen in Frage kommenden Linien erörtert, um ein grundlegendes Einverständnis mit dem Reichstage herbeizuführen. Die Linie Klobus-Keetmanshoop wird jedenfalls im neuen Etat wieder enthalten sein.

(Von den Denkwürdigkeiten Hohenlohes) ist die erste, 7000 Exemplare umfassende Auflage, wie der „Nat.-Zg.“ aus Stuttgart gemeldet wird, bereits vergriffen. Die Deutsche Verlagsanstalt ist genötigt, mehrere andere Buchdruckereien in Anspruch zu nehmen, um die neue, größere Auflage in kürzester Zeit fertigzustellen.

(Die Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform) findet in diesem Jahre in Berlin vom 2.—4. Dezember statt. Den einzigen Gegenstand der dreitägigen Verhandlung wird eine gründliche Aussprache über die „Methoden des generellen EingangsweSENS“ mit besonderer Berücksichtigung der Tarifverträge bilden. Als Referenten sind hierfür bestellt Herr Dr. W. Zimmermann, Redakteur der „Sozialen Praxis“, Herr Schiffer, 1. Vorst. des Verbandes der christlichen Gewerkschaften, und Herr Hartmann, Mitglied des Zentralrates der Christen-Darmer'schen Gewerkschaften. Sämtliche drei Referenten haben der Kommission angehört, die vor einigen Monaten eine längere Studienreise durch England gemacht hat, und werden insbesondere über die auf dieser Reise gemachten Eindrücke berichten; Herr Dr. Zimmermann über die Arbeitsverhältnisse in der Kohlenindustrie, Schiffer in der Textilindustrie, Hartmann in der Metallindustrie. Die Verhandlungen der Gesellschaft für soziale Reform sind, wie bekannt, öffentliche. Man hofft, daß diese Verhandlungen einen günstigen Einfluß nach der Richtung haben werden, daß die gesetzgeberische Verbindung des Tarifvertrages im Reichstage nunmehr etwas schneller fortschreiten wird. Wie wir hören, wird auch Herr Kom.-Nat. Wärenstein über die Erneuerung des Buchdrucker-Tarifabkommens sprechen.

(Zum Posener Schullinderfreit.) Außer dem ausgedehnten bereits mitgeteilten erzbischöflichen Rundschreiben wurde am letzten Sonntag von den Kanzeln eine Erklärung der Posener Geistlichkeit verlesen folgenden Wortlaut: „Nachdem Ihr die Stimme des Erzbischofs gehört habt, Ihr Eltern, welche ausdrücklich dokumentiert, daß die Förderung der Kirche, die auf dem höchsten Konzil in Trient festgelegt worden, die Religion solle nur in der Muttersprache gelehrt werden, aufrecht erhalten werden muß, könnt Ihr fordern, daß den Kindern in dieser Sprache die Religion gelehrt wird. Eure Sache, Eltern, ist es, Euch zu halten an das Gebot und Euch darum zu kümmern, daß Eure Kinder die heilige Religion polnisch lernen, das sie im Besitz des katholischen Katechismus, der polnischen biblischen Geschichte sind und dabei den heiligen Geist bitten, um die Abwendung der heutigen traurigen Zustände. Sollte Gottes barmherzige Güte uns das nicht in Kürze schenken, und die Religion in der Schule nicht in polnischer Sprache gelehrt werden, so habt Ihr die göttliche Pflicht, Eure Kinder zum mindesten regelmäßig zur Vorbereitung der hl. Sakramente in der Muttersprache anzuhalten.“

**Unschön**  
ist  
**Korpulenz,  
Fettleibigkeit!**  
Gebrauchen Sie mit Erfolg  
**Wendelsteiner Entfettungstee**  
Paket 1,75 u. Mk. 3,-  
Zu haben in allen Apotheken.  
**Carl Hunnius, München.**

**Süsmilch's  
Walhalla-Theater,  
Halle a. S.,**  
mit seinen **erstaunlichen** vorzüglichen  
**Spezialitäten-Vorstellungen**  
dürfte niemand zu besuchen ver-  
säumen.  
**Sonntags 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Früh-  
schoppen.**  
**Nachmittags: Extra-Vorstellung.**

**Kirchl. Verein der  
Thomasgemeinde.**  
(Neumarkt)  
**Montag den 22. Oktober 1906**  
in der „Stadt Leipzig“.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Familienabend.
5. Ein Erinnerungsblatt an die Oktober-  
tage 1806. Referent: der Vorliegende.  
Der Vorstand, Roenneke.

**Technischer Verein**  
Sonnabend im Restaurant „Reichstänzer“  
**Vortrag**  
über:  
**Kanalisation  
u. Reinigung der Städte.**  
II. Teil.  
Gäste willkommen.

**Graphische Vereinigung.**  
Heute Sonnabend abends 8 1/2 Uhr  
**„Warburg.“**

**Evangel. Arbeiterverein.**  
Am Sonntag den 21. Okt. findet unter  
**6. Jahresfest**  
im Saale des „Zwoti“ statt.  
Feier-Ordnung mit Programm  
zur Nachfeier werden die geehrten Mit-  
glieder vom Sonntag den 14. d. M.  
ab beim Festleiter Herrn **Ranach** in  
Empfang nehmen.  
Unsere künftigen Freunde und Gäste  
sind uns herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**„Freya“.**  
Ausflug nach Schkopau  
(Walldorf, Deutscher Kaiser).

**Tanz-Klub  
„Brasil“**  
hält Sonntag den 21. Oktober, von  
abends 8 Uhr an, in der Kaiser-  
Wilhelmshalle sein  
**Herbstvergnügen,**  
bestehend in  
**Abendunterhaltung und Tanz,**  
ab. Die theatralischen Aufführungen  
werden von den  
**Sächsischen Quartett- und  
Complettsängern**  
ausgeführt.  
Unsere neuen Gäste, welche mit  
Einladung übersehen worden sind, laden  
wir hierdurch freundlichst ein.  
Der Vorstand.

**Dörstewitz.**  
Sonntag den 21. u. Montag den 22. d. M.  
**Kirmes,**  
wogu freundlichst einladet **A. Harnisch.**

**Metallarbeiter-Verband.**  
Sonntag den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr,  
**außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
in der „Funkturburg“.

**Tagesordnung:** 1. Der politische Massenstreik und seine Anwendung. Ref. Schrift-  
steller V. Bartels, Leipzig. 2. Diskussion.  
Gäste willkommen Die Ortsverwaltung.

**Anhaltische Bauschule Zerbst.**  
(Reichberechtigung mit den Preussischen Anstalten.)  
Das Wintersemester 1906/07 beginnt am Freitag den  
2. November vormittags 9 Uhr. **Direktion: Schöler.**

**Fabrikarbeiter**  
werden noch angenommen  
**Zuckerfabrik Körbisdorf, A.-G.,  
bei Merseburg.**

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
Marke Schwan  
spart  
**Arbeit, Zeit, Geld.**  
Zu haben in allen besseren Geschäften

**Seefische**

empfehle lebendfrisch:  
Ia. fetten Schellfisch ob. Kopf a Pfd. 32 Pf. Gerhacht a Pfd. 45 Pf.  
„ helg. Angelschellfisch a Pfd. 40 - 45 Pf. Rotungen a Pfd. 65 Pf.  
„ Krattschellfisch a Pfd. 20 Pf. Schollen a Pfd. 40 Pf.  
„ Habelsau ohne Kopf a Pfd. 28 Pf. Koteletten (bratfertig) a Pfd. 33 Pf.  
„ Seezachs ohne Kopf a Pfd. 26 Pf. Seiltutt a Pfd. 70 Pf.

Steinbutt, Zander etc. etc.  
Ferner empfehle:

allerfeinste Räucherwaren und Marinaden. Bücklinge,  
Bratheringe, Rollmöpse, Bismarckheringe,  
Kering in Gelee, russ. Sardinen.

Für Wiederverkäufer billigt.  
Niederlage

**der Deutschen Dampffischerei-  
Gesellschaft Nordsee,**

Telephon 333. Entenplan 2. Telephon 333.

**Eine Kleinigkeit**  
ist es, Allerteil  
mit Brauns'schen Stofffarben: Kleiderstücke,  
mit Brauns'schen Crémefarben: Gardinen, Vor-  
mit Brauns'schen Blusenfarben: Baumwollene,  
mit halbsiedende Blusen, Waschkleider etc. seidene und  
wie neu und dabei sehr billig selbst aufzufärben!  
Brauns'sche moderne Holzbeizen  
sind für Liebhaberkünste (Brandmalerei etc.)  
besonders beachtenswert.  
Käuflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.  
Andere Plöckchen als mit dieser Schutzmarke (Schleife mit Kranz) weise man zurück.



**Saarausfall** verleiht und befeuchtet nach  
dem Urteil von Haartrauten  
**Obermeyer's Herba-Seife**  
Man hätte sich vor Nachahmungen!  
Zu hab. in allen Apoth., Drog., u. Parf. per Stück 60 Pf., u. 1 M.



Das beste  
**Metallputzmittel ist**  
**GEOLIN**  
Chemische-Fabrik-Düsseldorf  
Aktiengesellschaft.



**Grimmer  
kommt!**

**Daspig.**  
Sonntag den 21. und Montag den 22. Okt.  
findet zur

**Kirmes**  
freundlichst ein  
**Gustav Schröter, Gaihwitz.**

**Menschau.**  
Sonntag den 21. und Montag den 22. Okt.  
**Kirmes,**  
von nachmittags 3 Uhr ab **Balmsik,**  
wogu freundlichst einladet **H. Schmidt,**  
Wahl von der Merseburger Stadtpelle.

**Restaurant zum  
Merseburger  
Haben**



empfiehlt  
**ff. Sauerbraten u. Beefsteak.**  
**ff. Pilsener.**  
**Rossfleisch und Wurst**  
zum Verkauf stets frisch.

**Thüringer Hof.**  
Sonnabend abend  
**Thüringer Klöße  
mit Gänsebraten.**

**Biersube Halber Mond.**  
Heute abend  
**Pöfelkuchen mit Meerrettich.**

**Parkbad.**  
Sonnabend abend  
**Salznocken u. Thüringer Klöße.**

**Goldener Löwe.**  
Salznocken.  
Fluß-Al in Gelee.

**Dieters Restauration.**  
Heute abend **Salznocken.**

Heute  
**frische hausf. Burt.**  
**A. Leine, Sand 15.**

Per Osten t. S. Juden wir für unser  
Fabrik-Comptoir einen  
**Lehrling**  
mit tüchtiger Schulbildung.  
**F. E. Wirth & Sohn.**

Ein Laufbursche von 14-16 Jahren  
ge sucht Dom 6.

**Gut ein-Vertreter**  
geführt für älteste erblässige Wagnariefabrik  
Mittelstands gesucht. Angebote mit Ref.  
unt. U g 9250 an Rudolf Woffe,  
Dalle S. erbeten.

**Arbeiter**  
werden angenommen  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**  
Kräftige Frau oder Mädchen sofort als  
**Kranken-Wärterin**  
ge sucht Frau Geise, Weiskauerstr. 3.

**Frauen  
und Mädchen**  
finden bei hohem Lohn Beschäftigung.  
**Königs-mühle Merseburg.**

**Eine Aufwartung**  
für den ganzen Tag sucht sofort  
**Friedrichstr. 12.**

**Aufwartung.**  
Für einige Stunden vor- und nachmittags  
junges Mädchen zum 1. November ge sucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Forsterrie entlaufen.**  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Unteraltensburg 56.**



# Kaiser's Tee

neuester. Ernte eigener Einfuhr ff. erprobte Mischungen zu billigsten Preisen.  
*Man verlange:*

Haushalt-Mischung, kräftig und wohlgeschmeckend . . . . .	M. 1,00 das Pfd.
Feine Familien-Mischung . . . . .	„ 1,50 „ „
Hochfeine Mischung . . . . .	„ 2,00 „ „
(five o'clock tea) sehr fein und gehaltreich . . . . .	„ 3,00 „ „
Pecco-Blüten-Mischung . . . . .	„ 4,00 „ „
Allerfeinste Mischung mit besten Blüten . . . . .	„ 5,00 „ „
Ceylon-Tee I, Pekoe Souchong . . . . .	„ 1,20 „ „
Ceylon-Tee A. Pekoe . . . . .	„ 1,80 „ „
Ceylon-Tee II Orange Pekoe . . . . .	„ 2,00 „ „

Offen und in Paketen von 1/10, 1/5 und 1/4 Pfd.  
Probebeutelchen „Familien-Mischung“ . . . 0.10 d. Stück.

**Biscuits**  
in stets frischer Ware und grosser Auswahl.  
**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
G. m. b. H.  
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Tee-Import

Filiale in Merseburg, Gotthardstrasse 32.

Eigene Schokoladen-Fabrik.

Neue Postkarten-Serien  
a 4 Stück  
**10 Pfg.**  
bei M. C. Schultze.

**Jahrbuch 1907**  
für unsere Abonnenten  
in neuer Ausstattung erschienen. Mit ca. 250 Seiten u. reichhaltig illustriert beträgt der Preis dieses bei Alt u. Jung beliebte Jahrbuch nur **50 Pf.**  
In jeder Tageszeit zu beziehen in unserer Geschäftsstelle. Bestellungen nehmen auch sämtliche Ausgabestellen und Austräger gern entgegen.  
Verlag des „Merseburger Correspondent“.

**Filzschuhe**  
und Pantoffeln in bekannter Güte, große Auswahl, billige Preise.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Photographisches Atelier  
von **Max Schön,**  
Postmarkt 2,  
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

## Ad. Schäfer, Entenplan 1

empfiehlt:  
ff. Ostrfr.-Molkereibutter, Stück 68 Pfg.  
ff. Kaffees. ff. Sauerkohl.  
ff. Tees. ff. Pflaumenmus.  
ff. Kakao. ff. saure Gurken.  
ff. Schokoladen. ff. Pfeffergurken.  
ff. Maggipuppen. ff. Senfgurken.  
ff. Maggiwürze. ff. Speiserübensaft.

**ff. Gemüse-Konserven.**  
**ff. Schweizer-, Limburger-, Sanitäts- u. Stangenkäse.**

**Margarine**  
in vorzüglichster Qualität.



**Helios-Bad.** Nachweislich gute Wirkung bei Rheumatismus u. Gicht, Nerven-, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Verätzungen etc.  
Nachweislich gute Wirkung bei Asthma, Herzleiden, Bluthochdruck, Migräne, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen etc.

# Photographisch. Atelier Rud. Arndt,

## Möbel

wie Garderoben und sämtliche Manufakturwaren

liefert auf

## Kredit

nur

**Jassy & Springer**

Merseburg  
Delgrube 3.

## Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verleiht, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhards Haarsalbe** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Befehligt **Leberleide, Nierliche, Geschwächte und Sommerproben**, löst alle Unreinheiten des Gesichtes und der Hände.  
à Glas Mk. 1,50.

## Reinlich-Kopf-Wasser und Viren-Kopf-Wasser

von **L. R. Bernhardt** Braunschweig ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft dieser Flüssigen hat geradezu überausenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Haarfollikel, sodass sich kein Schuppen und Schuppen wieder bilden.  
à Glas 75 Pfg., Mk. 1,50, 2,50.

## Französische Haarfarbe

von **Jean Hlobot** in Paris.  
**Gelbe und rote Haare** sofort braun und schwarz unerschütterlich eck zu färben, wird jedermann erreicht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbeutheil in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.  
à Carton Mk. 2,50.

## Lotharwasser

gibt jedem Haar unverwundliche Locken und Wellenkämme.  
à Glas Mk. 1,- und 60 Pf.

## Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarschwamm des Gesichtes und der Arme gefahrlos und schmerzlos.  
à Glas Mk. 1,50.

## Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Thyroler Enzian-Brannweins** sehr gehärtet.  
à Glas Mk. 1,50 und 2,50.  
Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser**. Gebrauchsanweisung gratis.  
Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata, 10 Proz. Lösung von Blüten und der Pflanze des Enzians.

Central-Druckerei und Buchdruckerei **Richard Kupper**, Markt 10, Telefon 382, und Buchdruckerei **Görcke**, Dom 5.



Ein **heller** Kopf verwendet stets

**Dr. Oetkers'**  
**Vanillin-Zucker.**  
1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

## „Heilkraft-Seife“!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautausschläge. Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weichen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Zu haben bei: **Paul Berger Nachf., Gustavhina Panade, Julius Crommer, Ed. Wihel, Geisler.**

## Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Merseburg,  
Gotthardstr. 25.  
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Wiederkehr der Werteverwertung abgedolten werden kann, darüber schreiben nach der Magb. Ztg. in maßgebenden Kreisen Erwägungen. Der Bundesrat selbst werde sich in einer der nächsten Sitzungen mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Der Reichstage dürfte bald nach seinem Zusammenritt, eine entsprechende Vorlage zugehen.

Die Maul- und Klauenseuche ist, wie wir an anderer Stelle schon berichtet haben, dieser Tage auf dem Berliner Viehhofe ausgebrochen. Der Obs. Derrregierungsrat Schröder vom Landwirtschaftsministerium hat einem Ausfrager selbst zugehört, daß höchstwahrscheinlich der Seuchenstoff aus dem Kreise Ostpreußen gekommen ist. Trotzdem es sich also gänzlich um ausländisches Vieh und um eine Infektion, aus dem Ausland handelt, bekommt es Herr Schröder festzu, zu sagen: „Der Fall ist ein Beweis dafür, daß die Grenzen gegen die Einfuhr gefährlicher Vieharten müssen — in diesem Sinne hat sich der Minister v. Podbielski, bei der Amtsgeschäfte wieder übernommen hat, ausgesprochen, nachdem ihm über den Vorfall Vortrag gehalten worden war.“ — Dieser Obs. Derrregierungsrat ist, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, seines Herrn und Meisters Robbielotti würdlich würdig. Beamte, die eine solche Logik besitzen, können wir im Landwirtschaftsministerium nicht genug haben!

Provinz und Umgegend.

Weißensfeld, 18. Okt. Die Stadtvordereiten beschloßen in ihrer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung, auch im kommenden Jahresabrechnung verschiedene Straßenzüge neu pflanzeln zu lassen. Es wurden für diesen Zweck je 70.000 Mk. bewilligt. Um den mit 252.505 Mk. in Einnahmen und Ausgaben abschließenden Etat 1907 für die drei Wüstensfelder Balanzieren zu lassen, wurde ein Kammereizinsfuß von 185.565 Mk. bewilligt. Für die erste Volksschule wurden zwei Lehrkräfte zu 1200 Mk., zugleich wurde auch eine zweite Lehrkraft für die seit Ohten 1904 bestehende Hilfsschule für schwach begabte Kinder genehmigt. Der Dame, welcher die Ueberwachung des städtischen Kinderpflanzens anvertraut ist, wurde eine Erhöhung ihrer Entschädigung von 500 auf 600 Mk. pro Jahr zugesprochen. Das Gehalt der Volksschullehrer, ihre Beförderungssache in der Weise neu zu ordnen, daß das Grundgehalt von 1100 auf 1250 Mk. und die neun Alterszulagen von je 170 auf 200 Mk. erhöht werden, wurde an den Magistrat zurückschicken, um die finanzielle Tragweite dieser Angelegenheit kennen zu lernen. Für das städtische Steuerbureau wurde eine Hilfskraft bewilligt. Die Stadtvordereiten zeigen sich nicht abgeneigt, dem Herausgeber der vom Ratler Verlagsanstalt vertriebenen „Neuen Stadtblätter von Weißensfeld“ eine Beihilfe zu gewähren, doch wünschten sie noch nähere Aufklärung über den Preis und die Ausstattung des Buches. Die vom Magistrat beantragte Anstellung von zwei Schulärzten wurde behufs näherer Orientierung vertagt.

Erfurt, 17. Okt. Der von der hiesigen Strafammer zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilte Eisenbahnarbeiter Lemeyer ist nach Verbüßung einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe begnadigt und aus der Strafanstalt entlassen worden. Durch die Verurteilung Lemeyers war der Eisenbahnstich um rund 100.000 Mark geschädigt worden.

Wittenberg, 18. Okt. Ein grauenhafter Mord wurde, wie schon kurz gemeldet, an dem Kaufmann Gärtner in Großharzberg verübt. Von den Jagdschützen mit der Ausübung des Jagdschusses beauftragt, ging er am Sonntag abend in das Jagdrevier der Gemeindefur und kehrte nicht wieder zurück. Am Montag fand man den Jagdausführer tot in einem Kohlebecken liegen. Neben der Leiche hielt der Betreffende die Totenwache. Der Toten hatte eine tiefe Wunde im linken Oberschenkel, die seine Verbütung herbeigeführt hatte. Wasserschlauch hat Gärtner. Die Leiche beim Kohlebecken überfahrt und wurde dann von diesen überwältigt. Der Verstorbene, welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und erst gegen 40 Jahre alt ist, hinterließ eine Witwe mit einem kleinen Kinde. Von den nachfolgenden Mordern fehlt jede Spur.

Magdeburg, 19. Okt. Zur Verhütung von Unglücksfällen und Bränden in Brandfällen sollen auf Anordnung der Schulbehörden in den hiesigen Lehranstalten von jetzt ab mindestens einmal vierteljährlich Alarmübungen wie bei Feuergefahr vorgenommen werden. Die einzelnen Klassen haben dann sofort unter Leitung ihrer Lehrkräfte in voller Ordnung und ohne jede Ueberstürzung unter

Benutzung des für jede Klasse besonders bestimmten Ausganges das Schulgebäude zu verlassen.

Magdeburg, 19. Okt. Hier ist die Maul- und Klauenseuche nun auch zum Ausbruch gekommen. Die Krankheit ist nach einer Meldung des Kaiserlichen Gesundheitsamts in Berlin am Mittwoch in Magdeburger Viehhof ausgebrochen.

Blantenburg a. S., 16. Okt. In einem Zimmer des Hotels „Kaiser Wilhelm“ hier erschoss heute morgen eine angeblich aus Braunschweig stammende Frau Schupfinkel ihre beiden Kinder, einen Knaben von jetzt vier Jahren und ein Mädchen von etwa fünf Jahren, und dann sich selbst. Die Ursache der Tat wird wohl in dem Spruch des Gerichts in einem Ehescheidungsprozess zu suchen sein, nach welcher die Ehe geschieden, die Kinder aber dem Manne zugesprochen wurden.

Zahle, 16. Okt. Der hier von auswärts zugezogene Arbeiter R. Bringe zu war bei seiner Ueberhebung, wieder mit dem Nachzuge 2 Uhr 16 Min. eingetroffen und meldete sich dann in der Postkellerei obdachlos. B. erhielt daraufhin Unterkunft in einer Kneipe. Die Gastfreundschaft dehnte sich aber auf zwei Tage und zwei Nächte aus, denn, wie B. erklärt, war er ganz in Vergessenheit geraten und erst dann morgens 10 Uhr entlassen worden. Gest als neue Gefängnisse, die Zelle beziehen sollten, fand man B., der infolge der mehrtägigen Nahrungsentbehrung fast ohnmächtig war.

Göhrig (S.-A.), 16. Okt. Zwischen den Stationen Göhrig und Lehnitz auf den Leipzig-Hofer Schnellzug Nr. 34 Schiffe und Steinwürfe abgegeben worden, wodurch die Wagenfenster eines Abteils zertrümmert wurden. Die darin befindlichen Reisenden sind zum Glück jedoch nur von den umherfliegenden Splittern leicht getroffen worden. Durch den Göhriger Bezirks- und Stadtmagistrat ist der Verüber des Anfalles am Sonntag in der Person eines 13-jährigen Schulfreien aus dem Orte Saara bei Göhrig ermittelt worden.

Weimar, 17. Okt. Gestern nachmittag wurde die Pfarrersfrau aus Kapellendorf umweil des Dorfes Eßleben von einem jungen Menschen überfallen. Es wurden ihr zwei 20-Markstücke, eine goldene Uhrkette und eine Brosche geraubt. Der rohe Patron hatte die Frau zu Boden geworfen und ihr einen Papierknäuel in den Mund gesteckt. Der Täter ist geflüchtet.

Leipzig, 19. Okt. König Friedrich August von Sachsen wird bei seinem am nächsten Sonntag bevorstehenden Besuche des Leipziger Pferdebahnens von seinen beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian, begleitet sein. Die Kosten des Leipziger Bahnhofsbauens werden neuerdings auf 128 Millionen Mark geschätzt, die Bauzeit wird noch 7-8 Jahre dauern. Das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs, der der größte Bahnhof Deutschlands sein wird, wird einen doppelt so großen Flächenraum bedecken als der Augustusplatz in Leipzig.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Oktober 1906

In einer von der landwirtschaftlichen Kreisvertretung des Kreises Merseburg an die Landwirtschaftskammer in Halle a. S. gemachten Eingabe wurde es als Uebelstand bezeichnet, daß die Frachtabfertigung am Bahnhof in Merseburg im Sommer erst um 7 Uhr, im Winter erst um 8 Uhr vormittags beginnt, während die Freiberlegung um eine halbe Stunde wünschenswert ist. Von der Königl. Eisenbahndirektion Halle a. S. der diese Angelegenheit zur Berücksichtigung unterbreitet wurde, ist nun folgender Bescheid eingegangen, aus dem ersichtlich ist, daß man in dankswerter Weise auf diesseitige Wünsche Rücksicht genommen hat. Güterkaffe und Güterhäuser in Merseburg werden gegenwärtig im Sommer und Winter um 7 Uhr geöffnet; auf den Bahnhöfen kann bereits von 6 Uhr an verladen und entladen werden. Nach unseren Ermittlungen liegt ein Bedürfnis dafür, im Sommer auch Kaffe und Schuppen schon um 6 Uhr zu öffnen, nicht vor. Sollte sich indessen ein derartiges Bedürfnis herausstellen, so sind wir gern bereit, den Beginn der Dienststunden entsprechend früher zu legen.

Anhebung von Geldbestellungen an Sonntagen. Die Sonntagstrübe bei der Post wird schon am 4. November eine weitere Ausdehnung erfahren, nachdem sich die Abschaffung der Bestellung von Paketen an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen bewährt hat und so ziemlich ohne Widerspruch geblieben ist. Von Monat November an soll nun auch eine Bestellung von Postanweisungen und von Geldbriefen an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen

nicht mehr stattfinden. Wie bei den Paketen, hat sich schon jetzt ein großer Teil der Geschäftskunde, sowie zahlreiche Privatpersonen eine Bestellung von Geld am Sonntag ein für allemal verboten. Es handelt sich nur noch um einen beschränkten Teil solcher Sendungen, so daß die Maßregel ganz unbedenklich erscheint. Für dringende Fälle ist so ausreichend Sorge getroffen. Alle durch Eilboten zu bestellenden Postanweisungen werden nach wie vor auch Sonn- und Feiertags ausgeführt. Die Empfänger von Geld, die regelmäßig ihre Sendungen abholen, können dies auch in Zukunft an den Sonn- und Feiertagen während der Schalterdienststunden tun. Auch solche Personen, die Geldbriefe und Postanweisungen im Wege der Bestellungen erhalten, können in Zukunft diese Sendungen an Sonntagen von der Post abholen. Die Postverwaltung behält sich jedoch eine Aufhebung dieser Ausnahme für den Fall vor, daß wesentliche Unzutrefflichkeiten entstehen sollten, wenn solche Abholungen einen allzu großen Umfang annehmen würden. Wie bei der Paketbestellung ist ferner vorgeesehen, daß die Geldbestellung nur an einem Tage ruht, wenn ein Feiertag auf einen Sonntag oder auf einen Montag fällt. Je nach der Bedeutung des Feiertages für den einzelnen Ort werden in Zukunft die Postdirektionen bestimmen, ob die Bestellung von Geld an dem Feiertag oder an dem nachfolgenden oder vorhergehenden Sonntag ruhen soll. Durch einen in die Augen fallenden Ausblassung in dem Schalterraum wird das Publikum auf den Wegfall der Geldbestellung an den Sonntagen aufmerksam gemacht.

Bei Teibjagen, die vorzugsweise im Oktober und November ausgeführt werden, sei auf verschiedene, recht bemerkenswerte Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes über die Unfallversicherung bei Ausübung der Jagd hingewiesen. Danach tritt eine Versicherungsspflicht der Treiber überall ein, wo die Jagd als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ausgeübt wird, gleichviel, ob die Jagd von dem Eigentümer des landwirtschaftlichen Betriebes oder von einem Pächter gepflegt wird. Dagegen können Gipse des Jagdbarn nicht versichert werden, und auch die Treiber sind überall da von der Versicherung ausgeschlossen, wo die Jagd von Personen gepachtet ist, die überhaupt kein landwirtschaftliches Gewerbe betreiben. Wenn sich dann bei Ausübung der Jagd ein Unfall ereignet, so ist die Person, die den Unfall verschuldet hat, dem Betroffenen gegenüber entschuldigungslos. Werden bei solchen Jagden von dem Besitzer des Jagdgrundes Treiber zur Verhütung des Ausstiegs des Wildes auf andere Gebiete gestellt, so sind diese Treiber im Interesse des landwirtschaftlichen Betriebes tätig und gelten gegen etwaige Unfälle hierbei als versichert.

Das Carbolinum als Pflanzenschutzmittel. Das Carbolinum wird vielfach empfohlen und auch angewandt gegen Krankheiten und Schädlinge der Obstbäume. Ueber den Nutzen oder Schaden desselben war man bisher sehr geteilter Meinung. In der faststischen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlen bei Berlin sind nun eingehende Versuche mit Carbolinum angestellt worden und zwar mit 25 verschiedensten Sorten, — es werden nämlich in Deutschland in 80 Gärten 250 verschiedene Carbolinumsorten herge stellt — welche zum Teil sehr schädliche Wirkung zeigten. Carbolinum wird ja bekanntlich aus Holzholzteer oder Steinkohlenteer herge stellt und besteht in seiner Zusammensetzung vornehmlich aus Leuchtöl, Schweröl und Bsch. Sorten, welche viel Leuchtöl enthalten, wirken zerstörend auf Rinde und Holz der Bäume ein, sind daher zur Wundenbehandlung nicht zu empfehlen. Hierzu wähle man zähschlüssiges Carbolinum, welches mehr schwere Teile enthält; oder man benutze wie bisher Teer oder nassen Lehm. Gegen Blau-, Blatt- oder Schildlaus ist Carbolinum ein gutes Mittel; es vertilgt dieselben, aber schädigt den Baum nicht etwa für immer gegen vorgenanntes Ungeziefer. In obiger Anstalt werden die Versuche fortgesetzt und es man bemüht, eine Zusammenfassung zu finden, welche vor allen Dingen als Spritzmittel verwendet werden kann, was die Anwendung wesentlich erleichtert und verbilligt. Vorläufig aber gilt: Sei vorsichtig in der Anwendung von Carbolinum als Pflanzenschutzmittel!

Das Neue Testament in neuer Uebersetzung und Erklärung, unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Prof. Johannes Weiss im Verlage von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, hat einen beispiellosen Erfolg gehabt. Das großangelegte Werk hat gleich bei der 1. Auflage nicht weniger als 6500 Abnehmer! Wenn man bedenkt, daß es sich um ein zweibändiges Werk handelt, das an den nachdenkenden Menschen immerhin einige Anforderungen stellt, so muß der ungewöhnliche Erfolg seinen besonderen Grund haben. Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß unsere ge-

bildeten Laien ein erstes Verlangen tragen, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Zoologie kennen zu lernen. Ihr Wahrheitsgefühl sagt ihnen, daß die alten Dogmen durch die neuere Erkenntnis vielfach überholt sind. Sie suchen deshalb eine festere Grundlage, auf der sie stehen können. — Dazu kommen die engbergigen Lebensbedingungen der neuesten Zeit, die zuletzt gegen alle Christentum freiten. Mit Recht verlangt der Laie hier Einblick in das altchristliche Leben der ersten Gemeinden. Da kann ihm die neue Erklärung des Neuen Testaments ein wertvoller Führer sein. Es ist bereits eine neue Massenauflage in Vorbereitung zu dem außerordentlich billigen Preis von 12 Mark für mehr als 1600 Seiten in Leinwand-Format. Für die Abonnenten der 1. Auflage sei noch gesagt, daß die Schlußlieferung wegen Behinderung eines Mitarbeiters frühestens am Ende des Jahres zu erwarten ist. Die neue Auflage (8.—20. Tausend) hat Ende September begonnen. Es erscheinen 12 Lieferungen a 1 Mark. Die Stollberg'sche Buchhandlung hier gibt das Werk gern zur Ansicht und nimmt weitere Befehle entgegen.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft beginnt am Donnerstagabend im „Zirkus“ die Feier ihres 78. Stiftungsfestes. Das Programm eröffnete unser Stadtdirektor mit einigen gut gewählten Musikstücken, sowie ein von einer Dame gesprochenes feiner Prolog. Hierauf gelangte „Der Bettler“, Kuppelstil in 3 Akten von H. Benschke zur Aufführung. Das Stück ist eines jener vorzüglichsten deutschen Bühnendramen, die ihren Zweck, dem Publikum einige angenehme Stunden zu bereiten, sicher erfüllen, wenn die Spieler nur einigermaßen den Geist des Dichters zu erfassen vermögen. Dies war aber hier in überraschendem Maße der Fall. Die Darsteller hatten sämtlich vorzüglich gelernt und wußten die humorvollen Pointen des Stückes ausgezeichnet zur Geltung zu bringen. Darin wetteiferten namentlich die routinierten Repräsentanten der beiden Hauptrollen (Großhändler Görner und Bettler Siegel), denn sich der jugendliche Vertreter des Wilhelm Gärtner würdig angeschlossen. Auch die beiden Damentrollen (Hausbälterin Luise und Pauline Gärtner) waren mit bewährten Kräften besetzt, die zum Gelingen des tadellosen Entfesseltes wesentlich beitrugen. Stürmischer Beifall und überausende Geisterheit des Auditoriums begleiteten die Aufführung, die den Abend zu einem höchst genussreichen werden ließ. Der sich anschließende Ball fand erst in den späteren Nachstunden seinen Abschluß.

### Haus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Q. Weßlig, 17. Okt. Heute stellten die Pächter der hiesigen Gemeindejagd, die Herren Kirch und Scholz aus Schkeuditz, die erste Treibjagd ab. Von 19 Jägern wurden 118 Hasen und 10 Hühner zur Strecke gebracht. Dieses Ergebnis übertrifft das der Vorjahre.

S. Bergau, 17. Okt. Herr Stadtrat Debus aus Markranstädt, der Pächter der hiesigen Gemeindejagd, hielt heute sein erstes Treibjagd ab, wobei ihm einige vierzig Schützen und eine noch größere Anzahl von Treibern anwesend waren. Das Wetter war ganz herrlich, der Boden trocken, der Wind nicht allzu stark, so daß das Wildwerk wirklich, was es oft nicht ist, ein Vergnügen war. Es wurden fünf Treiben veranstaltet, bei denen 434 Hasen und 78 Hühner zur Strecke gebracht wurden. Mit dem Ergebnis kann man also im allgemeinen zufrieden sein. Es wäre noch besser gewesen, wenn die noch im Gange befindlichen Feldarbeiten der Jagd nicht hinderlich gewesen wären, so daß es manchem Hasen gelang, die Treiberreihe zu durchbrechen. Jagdböndig mit 24 Hasen und 2 Hühnern wurde Herr Amtmann Kaiser aus Kößlig.

S. Kirchschweidungen (Anstalt), 17. Okt. Zur hiesigen Kirche war auch ein Geschäftsmann aus Landau gekommen, um seine Waren festzubieten, und hatte seine Kinder mitgebracht. Von diesen hatte sich ein 2 1/2 Jahre alter Knabe erkauft und war, trotzdem man bis in die Nacht nach ihm suchte, nicht wiederzufinden. Am anderen Vormittage brachte man den Kleinen dem besorgten Vater wieder; man hatte ihn, der die Nacht im Freien geschlafen hatte, auf einer Wiege ganz nahe der Anstalt gefunden.

S. Schafstädt, 19. Okt. Garten- und Feldbeschäfte nehmen hier überhand. Dazu gesellt sich noch als angenehme Abwechslung die Wildbibererei. Erst vor einigen Tagen war von einem größeren Garten- und Denkmalstempel zu berichten und schon wieder haben sich zwei neue Fälle ereignet. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im Garten des Lehrers Herrn C. Meyer zwei Individuen dabei ertappt, wie sie bemüht waren, zwei schwere Säcke Selleriekollen in Sicherheit zu bringen. Ihre Beute wegwerfend, suchten sie schleunigst das Weite und leider gelang es ihnen auch, unerkannt zu entkommen. Am Montag früh lagen nahe der Bahn zwei Jagdfreier ihrem lichtscheuen Handwerk ob; doch sollen dieselben erkannt worden sein und es dürfte

daher nicht schwer werden, ihnen auf einige Zeit das Handwerk zu legen.

### Spezialplan - Entwurf des hiesigen Stadttheaters

von 20./10. bis 26./10. 1906.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: „Egmont“. Umsonstgesehen gültig. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Herold Volkes“. Abends: „Mignon“. — Montag: „Die deutschen Kleinräuber“. Umsonstgesehen gültig. — Dienstag: „Eberon“. Umsonstgesehen gültig. — Mittwoch: „Die gelbe Blume“. Umsonstgesehen gültig. — Donnerstag: „Die Schützenhilfe“. Umsonstgesehen gültig. — Freitag: „Der polnische Jude“. Umsonstgesehen gültig.

**Wetterwarte.**  
Voraussehbliches Wetter am 20. Okt.: Meist trockenes, abwechselnd heiteres und wolfiges, nachts und früh kühles, am Tage ziemlich mildes Wetter.  
— 21. Okt.: Trockenes, ziemlich heiteres Wetter; Nacht kalt mit Neif, Tag herbstlich angenehme Temperatur.

### Gerichtsverhandlungen.

— Erfurt, 17. Okt. Vor dem königlichen Kriegsgericht der 38. Division hatte sich heute der Kanonier Otto Ulrich von der 4. Batterie des 19. Feldartillerie-Regiments (Erfurt) wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, Anfang September auf einem Felde zwischen Goresleben und Hellingen den Jagdschall verschuldet zu haben, bei dem bekanntlich durch Entladung eines Geschosses dem siebenjährigen Sohne des Landwirts Friedrich Lange aus Goresleben der Kopf durch eine Kugel getroffen wurde. Der Angeklagte wurde nur der Verhandlung gegen einen Dienstbefehl für schuldig erklärt und zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

— Ein Landesverratsprozess begann am Mittwoch vormittag 9 Uhr vor dem Straßsen des Reichsgerichts. Angeklagt war der Artillerie-Regimentsführer in am 16. 7. 1867 in Gera a. D. geboren, hat beim 26. Artillerie-Regiment gedient und ist später in Frankreich in die Fremdenlegion eingetreten, nachdem er sich vorher als Franzose hatte naturalisieren lassen. Die Anklage betrifft zwei Vorgänge. Am 5. März lag der Angeklagte den unteroffizierischen Bediensteten der Straße gestellt haben, ob er ihm nicht ein Buch verschaffen könne, in dem das Heer, was der Soldat bei einer Wohnabnahme mitführen dürfe, und dem Unteroffizier 100—200 Mk. geboten habe. Am 17. Mai soll er ferner dem Kanonier Mayer gesagt haben, ob er ihm nicht die Schießvorschriften und das Exercier-Reglement für die neuen Geschütze verschaffen könne. Die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte dies im Auftrag eines französischen Agenten getan habe. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Gegeben sind 18 Zeugen, sowie 11 Militär-Sachverständige, unter diesen Major v. Bergmann. Im Laufe der Verhandlungen wurde ein militärisches Gutachten abgegeben, während dessen Abhaltung die Öffentlichkeit ausgeschlossen war. Nach Vernehmung der Sachverständigen beantragte der Oberstaatsanwalt im ersten Akt des Verfahrens ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus, im zweiten Akt (Mayer) zwei Jahre Zuchthaus, welche Strafen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus zusammenzufügen seien, unter Anrechnung von zwei Monaten Unterdrückungshaft; außerdem beantragte er fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In seiner Anklageverhandlung der Staatsanwaltschaft an Grund des Paragraphen 4. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wird in beiden Fällen für schuldig erklärt und zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, auch die Stellung unter Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt. Zwei Monate Unterdrückungshaft werden angedroht. Die Verhandlung gegen den Schießlehrer Scheide begann um 4 1/2 Uhr und fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. hier. Wie Sie aus dem Interententeile der letzten Nummer unserer Zeitung ersehen haben werden, ist die Erwartung der Nordtruppe wegen kanalisierter Arbeiten vorgenommen worden. Daß die Firma bereits am Mittwoch mit der Sperrung begann, ohne daß den Interententeilen davon amtlich Kenntnis gegeben worden war, dürfte wohl selten Grund darin haben, daß die Veröffentlichung der Bekanntmachung durch die Stadtbehörde ein Verzug erlitten hat. Daß die hiergegen protestierenden Interententeile von der best. Firma mit schönen Worten abgelenkt wurden, finden wir in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse nicht weniger als rüchsigend. Im übrigen erwidert sich wohl ihr Eingehen auf folgende der erdientenen Bekanntmachung von selbst.

### Vermischtes.

\* (Schweres Brandnagel.) Auf dem Gute Löhbersdorf bei Friedland brach nachts in den Stallungen Großfeuer aus, wobei gegen 200 Schafe, 25 Stück Jungvieh und 30 bis 40 Ziegen über die verbrannten. Außerdem sind über 100 Bogenlandungen Weizen, gegen 200 Bogenlandungen Roggen und gegen 150 Bogen voll Getreide und Kleen von den Flammen verzehrt worden. Das Feuer soll aus einem Schütter angelegt sein, der verhaftet worden ist.

\* (Eine Gefahr für den Simlon-Tunnel.) Die Dede des zweiten Tunnels durch den Simlon droht einzufallen. Sie ist nicht stark genug, um den enormen Druck auszuhalten, den das Wasser des Berges, das sich bis zu 200 Metern über der Zammelschleife erhebt, ausübt. Auch der Haupttunnel ist in Gefahr, da es möglich ist, daß sich ein Bergbruch ereignet. Man glaubt, daß die heiße Quelle, auf die man bei der Bohrung des Haupttunnels stieß, Schuld an den Veränderungen der Gesteinsmassen trägt. Man beabsichtigt nun die Dede abfallenden Stützträger durch neue von größeren Dimensionen zu ersetzen, und hofft dadurch eine größere Stabilität zu erzielen. Die Gips- in beiden Tunnels ist unerschöpflich und erwidert das Arbeitermangel.

\* (Surchbarer Kanal der Neget.) Wie dem „Daily Telegraph“ aus New-York gemeldet wird, haben

Neget die Stadt Seneca (Süd-Karolina), die 1900 bis 1500 Einwohner zählt, nie dergestalt. Vermutlich liegt ein Nachbar der Neget vor, als Bergelung für die Herstellung des Negetalleges in Seneca bei den kürzlich dort vorgenommenen Aufschürungen.

(Zum Untergang des Unterseebootes „Ufin“) bei Wlita wird dem „Welt Journal“ mitgeteilt, daß sich nach dem Untergang des Unterseebootes „Ufin“ im Jahre 1905, da der Kommandant der Unterseebootes Tage vorher noch 2 überlebige Meidinsitzungslinge angenommen hatte, die an den Zerschütterungen teilnehmen sollten. — Im Marine-Ministerium ist aus Wlita ein Telegramm eingelaufen, wonach die Arbeit der Taucher bis Mittwochabend 6 Uhr abgebrochen wurde; doch sollen die Rettungsarbeiten Donnerstag früh wieder aufgenommen werden, wobei die Ursache der Katastrophe veranlaßt, daß das Unterseeboot im Augenblicke des Untertausens ein Led erhalten habe. Man vermutet daher, daß alle 3 Taucher ertrunken sind. Die englischen Rettungs-mannschaften aus Malta werden sich heute an den Rettungsarbeiten beteiligen; auch ein Privatunternehmer erstielt hierzu Erlaubnis.

### Zum Gannerfreitag in Köpenick.

Der geniale Gannerfreitag des Fendobauptmanns wird von der Presse nach allen Richtungen beleuchtet und bildet nach wie vor das Tagesgespräch in Berlin, wohl auch in ganz Deutschland. Man spricht nur von „ihm“, und man wird auch wohl in den nächsten Tagen nur von ihm sprechen, denn seine Anhaltendens und zugleich Uffig's dürfte in der Welt wohl nicht wiederfinden. Im allgemeinen sind die Vorstellungen über den Fall auf eine bestimmte Tonart gestimmt, und sie überwiegt auch dort, wo man bereits daran gegangen ist, den Fall politisch zu nehmen und nach den Gründen zu suchen, die einen derartigen Mißbrauch der militärischen Gewalt möglich machen konnten. Wir nicht bildet die familiäre Seite des Falles das Hauptmoment in den Klängen der Tagespresse. Er beweist, daß nicht bloß im jähren Neulandlande die ominösen „Schwabenjäger“ zu Hause sind, sondern daß auch die „Metropole der Welt“ zur Stadt „der unbegrenzten Möglichkeiten“ werden kann.

Die „Nat. Zig.“ schreibt in einem Leitartikel: „In unserem Geistesleben geht durch Berlin und plant sich fort über das Verhältnis der Stadt, über Deutschlands Grenzen, über den Ocean. Es laßt die brovonte Erde, und wenn wir noch einen Dampf hätten, so würden zweifellos auch noch die Wüter lachen. Was unsere alten deutschen Schwabenkinder von Schlimmeren Gutespielen und anderer fester Gaultier erzählen, was das benachbarte und hohere deutsche Volk in der Geschichte und in der Literatur erzählt hat, wird nicht in den Schatten gestellt durch die Tragödie, die sich in der alten Wendenschiff auf der Spree abgespielt hat. Der klünne und bliffige Spötter konnte auf den sich überlagenden Militärischen keine Satire schreiben, die den Vergleich mit dieser von der Bühne ins Leben überführten Sperte anstellt. Ob die Jutanten den Namen „Schwäb.“ aus ihrem Register streichen und den Namen „Köpenick“ an seine Stelle setzen wird? Es wäre nicht unbedenklich. Dieser „Herr Hauptmann“, der deutlich erkennbar das für Kompagniechef erdünnte Alter von beinahe sechs Jahren auf den laichen Geputzten trägt, Spuren des Zuchttauses aufweist, in höchst latenter Abwärtung und ohne Helm erdient und bei der Feststellung in Friedenszeiten als ein bisher unbekanntes „Befehl“ ins Haus führt, der mit solchen Mitteln als Herdinnen, einen Bürgermeister und Meßeroffizier, einen Rentanten und eine ganze Stadt dazu dupirt, ist die lebendig gewordene Verhöhnung eines Heiligtums vor dem kunden Tod, der den Versuch verliert und von der Vernunft ohne Feder-Geistung, der nachweisen wollte, daß es in Deutschland mehr Zucht und Veredelung gibt, als man bisher geglaubt, und daß der deutsche Bürger sich blindlings alles gefallen läßt, was auch nur scheinbar „von oben“ kommt? — Die „Germania“ sagt, die Komodie sei ihre 4000 Mk. wohl wert. Möglich gemacht habe sie nur die Vertauseltheit des Militärskommandos. Sie spricht die Hoffnung aus, nachdem die Geschichte sich jetzt ungetragen und vor den Augen des Kadavergehirns prähistorischer Soldaten hohleget hat, werde man ja wohl Vorkehrungen treffen, um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden.

Eine rheinische Zeitung sagt: „Wir stehen unter dem Eindruck des glorreichen Raubzuges nach Köpenick, der nicht mehr einsehlichen hat.“ Die Berliner sind in ihrer Freude über den Fall nicht weniger als die Bremergegenheit und mit einer so menschlichen Ruhe ans geschäftigt worden, daß man sich kaum enthalten kann, mit dem Urheber — der augenblicklich die größte Tagesberühmtheit der Welt ist und Millionen in herliche Betrücker verleiht hat — eine, wenn auch etwas laienhafte, so doch nicht unerwartliche Sympathie zu fühlen. Gäte der Gewinner das Glück, in Amerika zu leben, so würde ihm, wenn er gleich würde, wohlthätig viele Tausende von Heiratsträgern zuliegen und die reichsten Erbinnen zu fassen liegen, und das Weibern über den lästigen Gewinn von nur 4000 Mk. würde vielleicht in einer ergränzten National-subsidation Ausbruch finden, die ihm zum reichen Manne machen könnte.

Zu der Zusammenhang des Falles legt die „Nat. Zig.“ der Fall habe einen ganzen Rattenfänger künftiger juristischer Fragen an die Tagesordnung gebracht, an deren Hand eine ganze Generation von Referenten mit Prüfungsaufgaben versehen könnte. „Zumächst bieten sich dem Militär-juristen einige inademversteht Fälle: darf ein Offizier an irgend einer deliktigen Stelle einen militärischen Zeitpunkt des Befehls ausüben, darf er ihn dann in ein ziviles Geschäft verwickeln und mit ihm Handlungen begehen, die nur unter den Kriegszustand erklärlich wären? Die Soldaten haben offenbar rechtswidrige Handlungen ausgeführt. Werden sie nun in ihrem Tun durch die Pflicht des Gehorsams gebietet? Noch mehr Freude können die Juristen an diesem Rechtsfälle erleben. Was ist das eigentlich für ein Vergehen, das in Köpenick begangen wurde? Für ein ziviles Vergehen kann hier sowohl Raub wie Erpressung und Landfriedensbruch, alles in Konkurrenz mit Freiheitsberaubung, in Betracht kommen. Wenn aber die Art des Verbrechens richtig ist, so gilt das gleiche für die Personen der Täter: Nimmt man an, daß die Soldaten nicht berechtigt waren, dem laichen Hauptmann zu folgen, so würde sich daraus ergeben, daß sie ebenfalls in Verletzung ihrer Pflicht waren, daß sie sich in der Verletzung des Bundes, des Landfriedensbruchs, der Erpressung und der Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben.

Nach der Privatseite ging nicht fort aus, denn es wird zu entscheiden haben, was die unvollständigen 4000 Mark zurückzuführen hat. Erwa der Militärstrafe? Wie aber, wenn ein Anbriehesbruch erkannt wird? Nach der hierüber bestehenden Obweisung wurde die Stadt verpflichtet, und die Stadt könnte dann gewonnen werden, ihrer eigenen Kammereinfache den genannten Betrag zu ersetzen.

Der Richter des raffinierten Sandfisches auf die Kpender Stadtheife ist trotz stichtiger Nachforschungen noch nicht ermittelt. Jwa hat man außer dem Degen am Mittwoch abend an der Emier Strae am Tempelhofer Feld noch die Mge und Hofe des angeblichen Hauptmanns gefunden, doch genigt diese Spur nicht zur Ermittlung des Verstrgers. Der Regierungsrath von Potsdam hat daher eine Belohnung von 2000 Mk. und der Magistrat von Kpenitz eine solche von 500 Mk. auf die Ergreifung des Tters ausgesetzt. Die Angaben, das der Tter in Himmelsberg und Mldorf gesehen wurde, beziehen sich auf Vorgnge, aber die wir schon berichtigt. Auf dem Kleinbahnstrecke in der Hermannstrae, wo am Mittwoch kein Degen gefunden wurde, war der Schneider am Dienstag abend um 8 Uhr. Kurz vorher, etwa um 7/4 Uhr, fuhr ein Degen in Uniform, an den die Befragung des Spibuben sehr genau war, in einer Prozente bei einem groen Herrenkonfektionsgeschft in der lndlichen Friedrichstrae vor und laute dort einen schwarzen Jodentaggen eines schwarzen Geseht-Winterpaleos und einen schwarzen steifen Hut. Als der Verkäufer ihn bat, zum Kaufmann den Jodentaggen aufzuheben, lehnte er die Fremde mit dem Bemerkn ab, es mge nicht mglich sein, einen passenden Anzug fr ihn zu finden. Der Verkäufer begnigte sich nun damit, oberflchlich aber dem Jodentaggen zu zeigen. Der Ksler nannte sich v. Wafgan, gab aber keine Wohnung an, weil er die Sachen in der Drohke, die vor der Zeit hielt, gleich mitnehmen wollte. Er behauptete die Wohnung mit einem Ladenbureau und hierher das herausgehakte Gek gefasst zu sein. Dann trug der Gesehtler die Sachen in einen Kasten nach der Drohke, und der Ksler fuhr davon. Die Spur von hier aus wird jedoch als dem Jodentaggen weiter verfolgt werden knnen, wenn sich der Drohkenstiftgeber gemeldet haben wird. Von der Uniform, die der Wsler bei seinem Auftritte an dem Tempelhofer Feld, am Mittwoch abend dem Degen noch zwei weitere Entz, die die Mge und die Hofe, am hufschlichen, zu Mldorf gefhrigen Hande des Tempelhofer Feldes gefunden wurden. Jodentaggen, die Mittwoch am spiten Nachmittag jene Gegend verstrten, entbehen sie an der Emier Strae und bergaben sich der Vorberer Polizei. Vermuthlich wird der Verstrger sich inzwischen auch der hrtigen Kammereinfache in Verbindung, die ihn veralten knnen, entziehen knnen.

Berlin, 18. Okt. Wie verlautet, soll der Kaiser der sich eingehend die Taten des famosen „Hauptmanns“ schlbers lie, beabsichtigen, bei der nchsten Rekruutenverleihung eine Kabinetsorder zu erlassen, durch die Vorgngnisse, wie sie sich jetzt in Kpenitz ereigneten, unmglich gemacht werden sollen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Der „Frank. Generalan.“ meldet: Bei der hierigen Polizei ist eine Anzeige eingegangen, wonach die Anstalt begrndet ercheint, das der Pseudohauptmann identisch ist mit einem Frankfurter Polizeu, dessen Signalement genau mit dem des Gannees bereinstimmt. Der Verdchtige hat vor einigen Jahren in mehreren Stnden Bayern scheinliche Gewerbeten verstr und sich als Privat ausgegeben, der angeblich von der Regierung gefhrt ist. Mit Hilfe gefchelter Dokumente setzte er sich in den Besitz der Stelle. Er wurde verhaftet und zu lngerer Freiheitsstrafe verurteilt, die er jetzt verbst hat. Zuletzt hielt er sich in Frankfurt a. M. auf, von wo er seit einigen Tagen verschwunden ist.

Hamburg, 18. Okt. Die Hamburger Polizeibehrde vermutet, das der Kpender Kassenruber ein gewisser Adolf Milner, Deutschamerikaner, ist, der eine Uniform in Hannover machen lie.

Die Vernehmung in Kpenitz. „Sollen Sie Mittheilungen gegen den Hauptmann?“ Diese Frage wurde im Laufe der gestrigen Vernehmung seitens des Kommandanten der Kriminalpolizei wiederholt an die Soldaten gerichtet, die den Kassenruber nach Kpenitz begleiten msten. Ferner wurde gefragt, ob das Kommando an den Befehl des Hauptmanns gegen die Magistratsbeamten auch von der Waffe Gebrauch gemacht htten. Hierauf wurde von den Soldaten folgende Antwort gegeben: „Wir haben ein gewisses Bedenken gegen die Veron des uns fremden Hauptmanns, weil gefhrt. Der Gesehter hatte vorher befohlen, das wir unterwgs aus dem Coudeurher sehen sollen, ob der Offizier sich nicht etwa entferne. Dieses Mittrauen ist aber in dem Augenblick geschwunden, als die Gendarmarie vor dem Hauptmann Honeur machte und auch die Polizei seinen Anordnungen Folge leistete.“ Auf die zweite Frage antworteten die Gendarmiere, das sie unbedenklch aus dem Hause Gebrauch gemacht htten, nachdem ihre Zweifel beseitigt waren. Aber auch inneralls des Prozesses hatte man gnndlich kaum einen Zweifel an der Persnlichkeit, weil diesem nmlich fortgesetzt Briefe von den Soldaten uberricht wurden. Das klarte sich spater dahin auf, das der Schneider Briefe gegeben hatte, die an den Brgeremeister gerichtet waren, die ihm auszubringen. Diese las er whrend der Unterredung mit Dr. Wagner aus und lie sie dann ruhig in die Tasche seines Ueberrocks. Damit spezulierte er darauf, seine Autoritt zu hrteln, worin er sich auch nicht tnderte. Ein Brief mit 1800 Mk. und ein anderer mit 80 Mk. entgingen jedoch dem Kassenruber durch Zufall. Nach der Zeit fuhr der Spibube nach Straalunmsburg und schng von dort den Weg nach der Front-

huter Allee ein, nachdem er sich bei einem ihm begegnenden Herrn und einer Gemiltsdchlein beide Aufkunft ber den Weg geben lassen. Unterwegs fand er einen Fieherwagen, der ihn von der Frankfurter Allee nach Berlin mitnahm. Von dem Konfektionsgeschft in der Friedrichstrae fuhr der Herr Hauptmann in einer Prozente nach dem Bahnhof Hermannstrae, wo er sich umklebete. Der dortige Bahnhof ist um jene Zeit — es handelt sich um die Zeit zwischen 1/2 und 10 Uhr — menschenleer. Der Mann durfte also sicher sehr nicht gefhrt zu werden. Vom Bahnhof Hermannstrae ging es dann nachdrstlich durch die Siegfried- oder Emier Strae nach der Drohke, von wo er in fünf Minuten das Tempelhofer Feld erreichte. Dort entlegte er sich der Militrtriche, die dann von einem Arbeiter am spiten Abend noch gefunden wurden. Die Hufe ist alt, abgetragen und stehend, die Mge dagegen neu. Diese Mgen der Ganneer am Freitag voriger Woche in einem Spezialgeschft in der Prinz Luis Ferdinandstrae. Auf die Frage des Verkufers, welche Kopfwerte die Mge haben solle, antwortete der Ksler, sie solle auf seinen Kopf passen. Bemerkenswerth ist, das der Ksler die Kofarden falsch angeordnet hat, die beauftragte Nationalfahnde auf dem roten Hand der Mge, die verstrte auf dem roten. Verhuldisweise ist das seinen der Bestellten angefallen.

Der „Post“ wird ferner nach Kpenitz geschrieben, das Untersuchungen gegen die Kpender Beamtenchaft drhn eingeleitet sind, inwieweit die einzelnen Pflchtverletzungen sich haben zu Schulden kommen lassen. So wird insbesondere gefragt, ob die Beamten es doch nicht htten verhindern knnen, das ein Unbefugter sich in den Besitz von scheinlichen Wehren setzen konnte. Auch bei der Postvermittlung wird die Sache noch ein Nachspiel haben. Wie behauptet wird, hat der Pseudohauptmann den telephonischen und telegraphischen Verkehr whrend seiner Anwesenheit im Rathaus unterbrochen und bei den Postbeamten auch Geschwam gefunden. Somit kann man sich nicht erklren, weshalb die Behrden nicht eher von dem Vorfall unterrichtet worden sind. Wir haben bereits mitgeteilt, das der Kaiser ber den Kpender Ganneerbrief Bericht eingehend hat. Die „Dortmunder Zeitung“ meldet nun aus Bonn unterm 18. Okt.: Nach 1 Uhr traf eine Meldung an den Kaiser ein, worin dieser die Kpender Raub berichtet wurde. Hhere Offiziere entschuldigen die beteiligten Offiziere nicht, das sie noch Rekruten seien, denen militrische Sicherheit fehle. Der Kaiser mgt billigt, besonders das Verhalten des Brgereameisters Dr. Langerhans, der Rekrutenoffizier ist, aber sich durch einen unvorschriftsmgig gehaltenen Offizier habe fhdren lassen.

Kann man sich gegen hnliche Ueberfalle htigen? Hierz dnert sich eine unangenehme militrische Pflchtigkeit. Der Vorfall liegt so eigenartig, das man nur sagen kann, hier mssen die Betroffenen geradezu den Kopf verloren haben. Brgereameister Dr. Langerhans htte mit aller Entschiedenheit auf das Vorliegen des Hauptverstrs bestehen sollen; gerade als Offizier mste er wissen, das die Soldaten von ihrer Waffe nur Gebrauch machen drften, falls er tztlich Widerstand leistete oder hnterte. Er brauchte sich daher nicht durch die hlfenden Baignette einschlietern zu lassen. Htte er sich nicht nachgiebig gezeigt, so wre es doch sehr zweifelhaft, ob der raffinierte Verbrecher sich zum Aueren gegangen wre. Auerdem darf ein Soldat einem Befehl, durch dessen Ausfhrung er ein Verbrechen begeht, nicht gehorchen. Dies erdauungsgltig und hier jeden Staatsbrgers. Uns bhergen werden zur Verhinderung eines Offiziers nie Untergetene hinzugezogen. Nur wenn es bei der Verhaftung zu Ttlichkeiten kommen sollte, welche die Aufrechterhaltung der Verhaftung unmglich erweisen lassen, wrde im Aueren Falle ein solches Militraufgebot in Frage kommen. Auerdem tritt bei der Verhaftung von Zivilpersonen, selbst wenn sie Verbrecher sind — ganz gleichgltig ob militrische Vergehen in Frage kommen — Militr als Gesehtsbehrde nicht in Funktion. Gense htte der Kassenruber sich hngen knnen, das die Kassenverhltnisse von Kpenitz der Militrbehrde gar nichts angehen. Eine energische Weigerung, selbst gegen die hchtigen Drngungen, nicht hier am Plage gewesen, solange nicht eine unantastbare Urkunde vorlag.“

### Der Hauptmann kommt!

(Frei nach Detlev v. Silkenron.)  
 Im Stchlichen wird der Krieger Tritt  
 Gar leicht im Paradeschritt  
 Und schloericht und Jergendrad  
 Marktschreier ist zur grhen Zeit.  
 Bann der Herr Hauptmann.

Der Hauptmann, ei, das ist kein Spah,  
 Die ganze Welt, die kann ihn was,  
 Die Schhre ziert den schlanen Leib,  
 Beim Zeug, das ist kein Fettertrieb.  
 So geht man vor das Rathaus.

Am Rathausveller wird gesagt,  
 Das ist dem Hauptmann grade recht:  
 Ein Rollen vor die Thir im Gru,  
 So ist die Klappe feste zu  
 Und alles in der Fall.

Und in die gleiche Falle gesn —  
 Wer kann den Hauptmann untersehn? —  
 Der Brgeremeister, der Rentant,  
 Demeil der Polizeilegant.  
 Die Menge hielt in Ordnung.

Die Menge, die von Hof und Haus  
 Zum Rathausplaze strmt hinein,  
 Zu seh'n was dort geschehen ist:

Denn wozu wr' die Polzei,  
 Helt sie nicht streng auf Ordnung?

Auf Ordnung hlt der Hauptmann aus,  
 Er jhlt nach Kpenderbraud  
 Dem Kassenfahndt ganz genau  
 Und hndt die Schhne braun und blau  
 Sedann in seine Tasche.

Die Wagen haren schon gepennt,  
 Gineingepent wird der Rentant  
 Sowie des Stidchens Oberhaupt  
 Und, da der Hauptmann es erlaubt,  
 Auch seine treue Gattin.

„Gilt auf zur Fahrt!“, der Hauptmann lacht,  
 „Nun Hauptmann wird's doch leicht gemacht!“  
 Dann lenkt er sich zur Bahn den Strit,  
 Des Stidchens Kasse, die geht mit,  
 Und weg sind die Mannen.

Die Fieger aber waren fr Mann,  
 Die haben ihre Pflcht getan,  
 Sie haben Stande treu und fest,  
 Und hnt' man sie nicht abgeht,  
 Sie stnden dort noch heute.

R. M. in der „Post.“

## Neueste Nachrichten.

Madrid, 19. Okt. In einer gestern nachmittag in Saaren stattgehabten Versammlung von 2000 unabhngigen des Pnterwerts Rote Erde wurde beschloffen, den Ausnahm fr beendet zu erklren. Der Tag der Arbeitsaufnahme wird noch bekannt gegeben werden.

Breslau, 19. Okt. Die „Schles. Zig.“ meldet aus Beuthen, das der im Ausnahm befindlichen Belegschaft der Grube Neubof sich beim heutigen Schichtwechsel um 2 Uhr auch die Bergarbeiter der benachbarten Viktoriagrube angegeschlossen haben. Gestern mittag fuhren in der Grube Neubof von 341 Mann der Belegschaft 14, in der Viktoriagrube von 119 Mann 51 ein.

Bant, 19. Okt. Der Gemeinerat hat beschloffen, das oberburgische Staatsministerium um Zufammenfassung der 45 000 Einwohner zhlenden Boroorte von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Neuende zu einer Stadt erster Klasse zu bitten.

Dufva b. Fallenua (Bhmen), 19. Okt. Nach dem Genuf einer Wurfspitze sind in 20 Familien 50 Personen erkrankt. Ein Bergarbeiter ist bereits der Vergiftung erlegen.

Triech, 19. Okt. Die Spektionsarbeiter haben beschloffen, im Ausnahm zu verharren. Infolge des Ausstands sind die Lagererrnde der Sdbahn so uberkant, das die Gtteraufnahme teilweise eingestrichelt werden mste.

Paris, 19. Okt. Minister Clemenceau suchte den Ministerprsdenten Sarrien zu ubereben, im Amte zu bleiben. Sarrien erklarte aber, sein Entschlusf ist unumverrlich.

Komfcha, 19. Okt. Die Zollbehrde in Orasjemo hat 19 von Berlin nach Ziflids erprobte Riten beschlagnahmt, die 74 000 Patronen enthalten.

## Waren- und Produktendbrse.

Berlin, 18. Okt. Weizen 1000 kg Okt. — Dea. 178,—, Mai 183,—. Roggen 1000 kg Okt. — Dea. 160,25, Mai 164,25. Hafer 1000 kg Okt. 157,75, Dea. 157,25, Mai 162,25. Weizen 1000 kg Okt. 127,—, Dea. 126,65, Mai 129,75. Weizen 500 kg Okt. 64,20, Dea. 64,80, Mai 62,90.

Obwohl Pflchtlich in den ausnrmlichen Veriden vorberst, konnten hier die anstndigen kleinen Wechsellagerungen fr Weizen, Roggen und Hafer nicht aufrecht erhalten bleiben. Gesehtes Getreide wurde spdit angeboten und wird festgehalten. Weis am Oktober wesentlich hber gehalten. Khlbl etwas matter bei schwacher Kaufkraft.

## Wienmarkt.

Leipzig, 18. Okt. Bericht ber den Schlachtviehmarkt auf dem sdblichen Viehstade zu Leipzig. Auftrieb: 131 Rinder, und zwar 37 Ochsen, 4 Kalben, 46 Khe, 34 Bullen; 883 Kllber; 195 Stid Schafel; 1678 Schweine, und zwar 1678 bestische, plus 2575 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. 83, III. 77, IV. 68 Mk. fr 50 kg Schlachtgew.; Kalben und Khe: I. —, II. 79, III. 73, IV. 66, V. 58 Mk. fr 50 kg Schlachtgew.; Bullen: I. 79, II. 75, III. 70 Mk. fr 50 kg Schlachtgew.; Kllber: I. 60, II. 58, III. 52, IV. — Mk. fr 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 44, II. 42, III. — Mk. fr 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 72, II. 69, III. 67, IV. 64—67 Mk. fr 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 102 Rinder, und zwar 25 Ochsen, 3 Kalben, 45 Khe, 29 Bullen, 681 Kllber, 152 Schafe, 1551 Schweine. Gesehtsgang: Rinder langsam, Kllber gut, Schafe und Schweine langsam.

**Sunlicht Seife**

Ist bei hchster Reinigungskraft frei von allen schdlichen Bestandteilen

Eine weiche Seife (Schmierseife) von ausserordentlicher Reinigungskraft kann man sehr billig — das Pfund fr nur 5-6 Pfg. — auf folgende Weise herstellen: Man nimmt 1/2 Doppelstck Sunlicht Seife, schabt es zu Schmitzeln und lst diese in 1-1/2 Liter Wasser durch fleissiges Umrhren auf. Ein viertel Liter dieser weichen Sunlicht Seife einem Eimer Wasser zugesetzt, ist vorzglich zum Reinigen von Geschir, Siederzeug, Bilderrahmen, Kchengeräten, Fussbden etc., weil sie die Malereien und Vergoldungen erhlt und auftricht. Ueberzeugen Sie sich ditet





# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 20. October 1906.

## Ueber Wert und Gebrauch der Handelsdünger.

(Nachdruck verboten.)

Kein rationeller Landwirt mag heutzutage mehr die Düngemittel des Handels in seiner Wirtschaft entbehren. Ihre Anwendung ist eine allgemeine, weil die Erfahrung seiner Schüler richtig sind, die Ernten durch diese Stoffe wesentlich erhöht werden können. In der intensiven Wirtschaft, die die größtmöglichen Roherträge anstrebt, in der der Grundsaft gilt, keine Frucht ohne Düngung anzubauen, sind die Hilfsdüngemittel des Handels absolut nicht mehr zu entbehren. Aber auch unter anderen Verhältnissen ist ihre Anwendung nützlich und wertvoll, z. B. bei durch schlechte Bewirtschaftung erschöpften Böden, bei der Urbarmachung von Grundstücken, beim Uebergange in eine neue Fruchtfolge, namentlich in Wirtschaften, die über ungenügende Stallmistvorräte gebieten, auch zur Unterfütterung schwächerer Saaten als Kopfdünger usw.

Die Düngemittel des Handels zerfallen bekanntlich in 3 Gruppen: in Stickstoff-, Phosphor- und Kalidünger; denn auf diese drei Stoffe kommt es bei der Düngung wesentlich an, da sie im Boden gewöhnlich in ungenügenden Mengen vorhanden sind, andere Kulturpflanzen aber große Mengen von ihnen gebrauchen. Mitunter ist der Boden auch sehr kalkarm, weshalb dann noch der Kalk als Hilfsdünger in Betracht kommt. Der Stickstoffdünger befördert die Neubildung der Zellen; er ist, wie man in der Praxis sagt, ein treibender Dünger; am schnellsten wirkt er, wenn man ihn in Form von Salpeter in den Boden bringt. Die anderen Stickstoffdünger, auch die Ammonialsalze, wirken langsamer, weil sich ihr Stickstoff erst in Salpetersäure umsetzen muß. Die Phosphatdünger steigern die Körnererträge, macht den Saft fetter und widerstandsfähiger gegen Lager, befördern die Ausbildung der Zuckerrüben und wirken, da sie zur Eiweiß- und Protoplasmaabildung unentbehrlich sind, begünstigend auf das Wachstum aller Kulturpflanzen ein. Da in der Ackerböden aber meist nur geringe Mengen Phosphorsäure vorhanden ist, durch die Ernten, durch die Knochen der Tiere, durch

die Milch usw. beständig sehr viel Phosphorsäure aus der Wirtschaft ausgeführt wird, der Stallmist aber nur wenig Phosphorsäure enthält, so muß dieselbe in Form von Handelsdüngern wieder der Wirtschaft zugebracht werden. Zur Bereitung phosphathaltigen Düngers verwendet man eine Menge verschiedener Rohphosphate, z. B. den Apatit, den Phosphorit, die Koprolithen, Knochenmehl, Knochenasche, mehreren Guanoarten usw. und die sogenannte Thomaschlacke. In den meisten Rohphosphaten ist die Phosphorsäure schwer löslich, weshalb dieselben nach gründlicher Pulverung mit Schwefelsäure aufgeschloßen werden müssen, wodurch die Phosphorsäure in den wasserlöslichen Zustand übergeführt wird. Solche Dünger nennt man dann Superphosphate.

An Kalk mangeln allerdings viele Böden, namentlich die tonhaltigen, genügenden Vorrat zu besitzen. Trotzdem ist für die meisten Böden eine Kalkdüngung zu empfehlen, besonders für die kalkarmen Sandböden, desgleichen für Weisenböden. Außerdem muß bemerkt werden, daß das Kalk für die Kreuzblütler unentbehrlich ist, die Stärkebildung in den Kartoffeln, die Zuckerbildung in den Rüben befördert, usw. Für die Kalkdüngung kommen gegenwärtig die Staßfurter Abraumfalle und deren Präparate einzig in Betracht, namentlich der Kalzit, der Karnalit und der Sylvinit. Auch werden den Landwirten sogenannte „konzentrierte Kalisalze“ mit bedeutend höherem Kaligehalte (40 %), die aus den rohen Salzen hergestellt werden, zur Düngung angeboten.

Während man früher gewöhnlich nur mit einem der genannten Stoffe operierte, also entweder nur Phosphate oder Stickstoffdünger oder Kalisalze anwandte, haben die Versuche der letzten Jahre gezeigt, daß man größere und sichere Erfolge erzielt, wenn man womöglich alle drei Hauptstoffe zusammen gibt, wenigstens aber zwei: entweder Kalk mit Phosphorsäure oder Phosphorsäure mit Stickstoff oder Kalzit mit Stickstoff. Mitunter werden die Kunstdünger auch noch neben dem stickstoffhaltigen Stallmist gegeben, in welchem Falle dann eine Stickstoffdüngung mit Chilisalpeter oder Ammonialsalze überflüssig ist. Für die Getreide- oder Kalmfrüchte ist eine solche

Mischung von allen drei Stoffen namentlich dann angezeigt, wenn man durch den Kunstdünger den Stallmist ersetzen will. Man rechnet nach Wagner für Kalmfrüchte pro Hektar: als eine schwache Düngung 15 Kilogramm Stickstoff, 30 Kilogramm Phosphor, 30 Kilogramm Kalk, als eine mittlere Düngung 25 Kilogramm Stickstoff, 50 Kilogramm Phosphor, 50 Kilogramm Kalk, als eine starke Düngung 60 Kilogramm Stickstoff, 80 Kilogramm Phosphor, 100 Kilogramm Kalk.

Früher glaubte man auf kalkreichen (Lehm- und Ton-)Böden die Kalkdüngung entbehren zu können und gab nur Phosphat- und Stickstoffdünger, letztere meist in Form von Chilisalpeter. Erstere Versuche haben aber bewiesen, daß man auf kalkreichen Böden guten Erfolg mit Kalkdüngung hat, wenn man keinen Naubau an Kalk treiben will, denn es ist doch klar, daß wenn man solche Böden durch Kultur und Düngung zu höheren Ernten befähigt, diese den Boden auch an verfügbaren Kalisalzen schneller erschöpfen müssen. Wenn man nun auch mitunter unmittelbar nach der Kalkdüngung (neben Phosphat und Stickstoff) bei dem Getreide keine wesentliche Steigerung des Ertrages gegenüber den nicht mit Kalk gedüngten Feldern beobachten konnte, so sah man doch große Erfolge bei den Rüben und Kartoffeln, zwei Pflanzen, die viel Kalk im Boden verlangen, und bei den Säulenfrüchten, insbesondere bei den Bohnen (Pferdebohnen), die sich sehr gut nach Kalkdüngung entwickeln und fröhlichere Pflanzen treiben, die durch den Befall der Blattläuse lange nicht so leiden, wie Bohnen, die auf nicht kalkgedüngten Feldern gebaut werden.

Vielsach wendet man die sogenannte Gründüngung an, um dem Boden, besonders wo es an Stallmist fehlt, neben den Mineraldüngern Humus und Stickstoff zuzuführen. Auch hier empfiehlt es sich, das Prinzip der Düngermischung zu beobachten: also nicht Gründüngung allein und Mineraldünger allein, sondern beide Düngertypen zusammen. Ganz besonders lohnt es sich beim Kartoffelbau, wie die Versuche in Pouchstätt bewiesen haben, neben Gründüngung noch Kalisalz zu geben, wodurch bedeutend größere Erträge an Knollen erzielt

wurden. Manche weiden nur Thomasmehl oder Superphosphat oder Stickstoffdünger an; andere Landwirte geben nur Kalisalz. Die Versuche haben aber gezeigt, daß jeweils die beiden andern Nährstoffe nur dann zur Wirkung kommen, wenn auch der dritte gegeben wird: also zu Stickstoff- und Phosphordünger noch Kalisalz, oder zu Phosphor- und Kalidünger der stickstoffhaltige Chilisalpeter oder das Ammoniaksalz. Ganz fehlerhaft erscheint es, wie es viele Landwirte tun, nur den schnell wirkenden Chilisalpeter allein anzuwenden, wodurch leicht bei Kaliumfrüchten Lagerforn entsteht, auch der Acker an leicht löslichen Mineralstoffen schneller verarmt. Eine Salpetergabe ist nur dort am Platze, wo dem Boden Mineraldünger zugeführt wurde. Man bemesse die Mengen an Salpeter jeweils nach dem Stande der Früchte und nach der Witterung. Man vermeide die Salpeterdüngung, wenn das Getreide im Frühjahr so üppig sicut, daß man Lagerfrucht befürchten muß. Den Schwerpunkt hat der Landwirt stets in die mineralische Düngung, also in die Kali- und Phosphordüngung zu verlegen — aber nicht eins allein, sondern ein Gemisch — wenn es notwendig erscheint, aber nur dann — auch noch Stickstoffdüngung, jedoch diese nicht allein!

Ökonomierat Dr. Funk, Zoppot.

#### Die Anzucht des Nutzbaumes.

(Nachdruck verboten.)

Die Anzucht des Nutzbaumes ist höchst einfach: Man gräbt im Herbst eine 1–2 Meter im Durchmesser haltende und 1 Meter tiefe Grube, füllt sie entweder sogleich oder im März–April wieder voll Erde, indem man vorher in dieselbe einen Pfahl gesteckt hat. Dann lege man in die Nähe des Pfahls 2–3 Röhre in die Erde, behält von den Sämlingen den stärksten bei und entfernt die anderen. Das Bäumchen erreicht schon im ersten Sommer eine Höhe von ca. 20–30 Zentimeter und beansprucht keine weitere Pflanze, als daß man es stehen und wachsen läßt und höchstens die neben demselben entstehenden Unkräuter beseitigt. Im zweiten Jahre bindet man den Hauptzweig leicht an den Pfahl und kürzt dabei die Seitenzweige. Das Bäumchen erreicht im zweiten Jahre meistens eine Höhe von 1 Meter. Man lockert den Boden, kneift die Seitenzweige ab und wiederholt diese Arbeiten im dritten und vierten Jahre. Hat das Bäumchen um diese Zeit die Höhe von 2 Meter erreicht, so beginnt die Kronenbildung, die einer weiteren Sorgfalt nicht mehr bedarf. Zur Aussaat verwendet man die reifsten, dünnhäutigen Früchte, welche man auch in Töpfe legen und wenn sie anfangen sind, an Ort und Stelle verpflanzen kann. Die Nussbäume ertragen das Umpflanzen nicht gut, weil ihre Pfahlwurzel äußerst empfindlich ist. Verpflanzte Nussbäume brauchen häufig mehrere Jahre, bis sie sich erholt haben. Es ist noch bemerkt: die Herbstsaat geht im nächsten Frühjahr, die Frühjahrsaat in 7–8 Wochen auf. Bei anhaltender Trockenheit kann man die Pflanzen etwas gießen.

Der Gipfeltrieb ist sehr zu schonen, weil die Stämmchen wegen ihrer schwammartigen Markröhren leicht zerfaul werden. Auf dem bleibenden Standort gibt man den Nussbäumen eine Entfernung von 12–14 Meter. In Gärten sollen keine Nussbäume gepflanzt werden, weil sie einerseits ihre Wurzeln weit hin ausstenden und so den Boden auslaugen und andererseits zu viel Schatten geben. Aber es gibt überall Plätze genug, auf welche Nussbäume gepflanzt werden können: sie eignen sich besonders auch zur Pflanzung in Höfen, als Schatten-Alleen, an Straßen, in breiten Gassen und Laubgässchen, an heile Stellen, an Waldändern und Bergabhängen.

M. P. 51.

#### Die Keimung frischgeernteter Samen.

(Nachdruck verboten.)

In „Nährlings Landw. Zeitung“ gibt Herr Dr. E. Eberhardt am Landw. Laboratorium und Versuchsfeld der k. Technischen Hochschule in München die Resultate seiner sehr interessanten Versuche über die Keimungsverhältnisse frischgeernteter Samen bekannt, die namentlich auch für die praktische Landwirtschaft von Bedeutung sind.

Er führt aus: daß die frischgeernteten Samen nach der Aussaat in den Boden oder bei der Prüfung in einem anderen Keimlette sehr langsam keimen, ist bekannt. Die Samen haben vor der Weiterentwicklung des Embryos einen Zustand der Samenruhe durchzumachen. Es zeigte sich nun, bei dem in der Milchreife geernteten Roggen ein hohes Anwachsen der Keimungsenergie bis zu circa 75 Tagen, von der Ernte an gerechnet, bis ein gewisses Optimum mit 50 pCt. erreicht war. Dieses Optimum wird bei dem in der Gelbreife geernteten Samen schon nach etwa 50 Tagen erreicht, und eine Keimprobe mit demselben Roggen in der Totreife geerntet, ergab schon nach 25 Tagen eine Keimungsenergie von 93 pCt.

In ähnlicher Weise bewegen sich die Zahlen für einmal in der Gelbreife, ein anderes Mal in der Totreife geernteten Weizen.

Die frischgeernteten Samen verhalten sich also in bezug auf ihre Keimung ganz verschieden, je nach dem Reife Stadium, in dem sie geerntet wurden. Ein in der Totreife geernteter Roggen zeigte sofort nach der Ernte Keimziffern, die derselbe Roggen, in der Milchreife geerntet, erst nach einer Lagerung von 40 Tagen erlangt.

Herr Dr. Eberhardt schließt daraus, daß die Veränderungen im Samen — speziell in der Samenschale — die bei der Keimung erhöhten Keimungsresultate bedingen, bei der Nachreife, sei es in gedroschenem oder ungedroschenem Zustande, aber auch schon beim Reifeprozess selbst, stattfinden.

In beiden Fällen spiele der Wasserverlust des Samen eine wichtige Rolle. Auf den früheren oder späteren Eintritt der normalen Keimfähigkeit wird deshalb ohne Zweifel auch die Erntewitterung von Bedeutung sein, wie auch eine eventuelle Periode der Trockenheit während der Reife für die Beurteilung dieser Fragen mitbestimmend sein werde.

D. H.

#### Läufe bei Fohlen und Kälbern.

(Nachdruck verboten.)

Im Herbst kommen bei Weidekälbern und Fohlen Läufe vor. Dieses ist gewöhnlich dann der Fall, wenn die Witterung rau und die Ernährung eine dürftige war. Kaltes Wetter und mangelhafte Fütterung begünstigen nämlich das Gedeihen der Läufe, weil das dadurch hervorgerufene rauhe, struppige Haar einen prächtigen Aufenthalt und Schutz für diese Parasiten gewährt. Bei Kälbern können aber auch bei guter Ernährung und bei glattem, glänzendem Haar Läufe auftreten.

Vielfach glaubt das Volk, daß das Vorkommen der Läufe ein gutes Zeichen für die Wüchsigkeit der Tiere sei. Einen Nutzen bringen diese Parasiten aber keineswegs, sie bringen vielmehr eine starke Belästigung mit sich und rauben den betroffenen Tieren ihre Ruhe.

Zur Vertilgung werden seit alter Zeit eine Reihe von Mitteln empfohlen. Ungefährlich und wirksam sind Waschungen mit Kreosol- und Lysole-Lösungen, nach vorherigem Scheren der Tiere. Durch das Scheren werden auch die Eier der Läufe, die sog. Nisse, entfernt und das Waschmittel kann gründlich bis auf die Haut eindringen.

Die gewaschenen Tiere sind aber sorgfältig durch Zubeden vor Erkältung zu schützen. Das Scheren soll aber nicht im Stall stattfinden, sondern im Freien, wo kein Vieh hinkommt. Die mit den Haaren zu fallenden Läufe gehen im Freien bald zugrunde, im Stalle kriechen sie sofort wieder auf die befreiten Tiere über.

Bei unvorsichtiger Anwendung können Zusatzsalzen, die Quecksilber oder Arsenik enthalten, sehr gefährlich werden und es ist vor ihrer Anwendung in unfundiger Hand zu warnen. Harmlos ist die Verwendung von Zackerlin, Antzamen und anderer Zusatzpulver, die in das ungefeuchtete Haar gestreut werden.

Wie wirkt die Hautpflege des Milchviehes und gewisse Mineralstoffgaben zum Kraftfutter auf die Milchergiebigkeit und die Beschaffenheit der Milch?

(Nachdruck verboten.)

Hierüber hat Dr. Arnold Lipshitz Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse er im Heft VII der Berichte des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität zu Königsberg in Pr. mitteilt. Er kam zu folgenden, recht lehrreichen Resultaten. Das Vermögen größerer und geringerer Fettproduktion beruht auf der individuellen Veranlagung des Einzeltiers. Das Bedürfnis des Milchviehes nach Ruhe ist ein sehr bedeutendes und es muß ihm, wenn ein günstiger Milcherrag erzielt werden soll, Rechnung getragen werden. Die Fettproduktion wird durch verbesserte Hautpflege und ähnliche geringfügige Nebenberungen in der Haltung der Tiere nicht beeinträchtigt. Durch verbesserte Hautpflege ist, wie auch durch Herrn Professor Dr. Bachhaus festgestellt worden ist, ein bedeutender Milchmehrertrag nicht zu erzielen. Durchschnittszahlen, die sich auf

den Fettgehalt der Milch beziehen, sind ganz unzuverlässig, wenn sie sich auf weniger als 5 Tage erstrecken. Eine Salzbeigabe von 50 Gramm pro Kuh und Tag ist zu hoch. Die Tiere fangen zu viel, es stellt sich Durchfall ein, das Futter geht zum Teil unverdaut ab, die Folge ist ein Sinken des Milchtrags. Der prozentige Gehalt der Milch an Gesamtsäure wird durch gesteigerte Kochsalzgaben ganz bedeutend vermehrt. Man soll pro Tag und 1000 Pfd. Lebendgewicht 45 bis höchstens 20 Gramm Kochsalz geben und diese Gaben nur bei der Verfütterung sehr kalte reicher Futtermittel überschreiten. Eine Beigabe von 50 Gramm phosphoräurem Kalk in Form von Futterknochenmehl steigert weder die Wasseraufnahme noch den Milchtrag, sie bewirkt eher eine Verminderung der Milchergiebigkeit und sollte bei Milchvieh nur dort verabreicht werden, wo ein tatsächlicher Mangel an phosphoräurem Kalk in den Futtermitteln nachgewiesen ist. Der Stickstoffmangel im Tierkörper scheint nur in geringem Grade durch die Menge des freiwillig aufgenommenen Wassers beeinflusst zu werden. Der prozentige Gehalt der Milch an Gesamtsäure wird durch harte Beigaben von Futterknochenmehl bedeutend erhöht.

### Der Genickkrampf bei Pferden.

(Nachdruck verboten.)

In neuerer Zeit wird in einzelnen Gegenden sehr häufig eine eigentümlich Pferdekrankheit beobachtet, die viel Ähnlichkeit mit der hitzigen Gehirnwasserfucht und dem Koller hat und oft mit diesen Krankheiten verwechselt wird. Es ist dieses der Genickkrampf, Genickstarre der Pferde, oder die Borna'sche Krankheit. Verursacht wird diese Krankheit durch Bazillen, die aber nicht von Tier zu Tier übertragen werden können. Sie haften vielmehr an bestimmten Verhältnissen, an Streu, Futter und Getränk. Das Auftreten der Krankheit in einem Stalle erfolgt nie massenhaft, sondern nach und nach in kürzeren oder längeren Zwischenräumen. Die befallenen Tiere sind aber in der Regel verloren. Die Krankheitserscheinungen entwickeln sich allmählich. Man bemerkt an den kranken Tieren Unruhe, Schreckhaftigkeit, Appetitstörungen, Sähen. Die Pferde sitzen nieder, wenn man den Kopf zu heben oder auf die Seite zu ziehen sucht. Die Genickkrämpfe lassen sich erkennen an der schiefen oder heissen Haltung des Kopfes. Das auffallendste Symptom ist aber das Unvermögen der Tiere, Futter aufzunehmen. Das Futter fällt entweder wieder heraus oder es bleibt in der Maulhöhle und gibt so zum Entstehen der Tiere Veranlassung. Zuweilen bemerkt man eine zeitweilige Besserung, wobei die Tiere wieder in normaler Weise abschütten. Im weiteren Verlauf der Krankheit vermögen die Tiere nur schwer mehr aufzustehen und im Stehen machen sich Gleichgewichtsstörungen bemerkbar. Der Tod erfolgt nach 2-3 Wochen, nachdem sich Abmagerung und Zerfall der Kräfte eingestellt hat. Bei den wenigen Pferden, die die Krankheit überleben, treten gerne Tum-

ker, Lähmung der Sehnerve (schwarzer Star) als Nachkrankheit auf. Zur Vorbeugung empfiehlt sich Stallungen und Ställe gründlich zu desinfizieren. Alles verdorbenes Strenmaterial soll in den Stallungen, wo Pferde an Genickkrämpfen zugrunde gegangen sind, nicht mehr verwendet werden. Diese Krankheit wird nach einem Ort in Mittelddeutschland, wo sie besonders stark ausgebreitet ist, als „Borna'sche Krankheit“ bezeichnet.

### Praktisches aus der Landwirtschaft.

Bei der Pflege unserer Wiesen hat die Egge die Hauptarbeit zu leisten. Der Zweck des Eggens ist nicht nur der, das Moos zu vertilgen, sondern es soll der Boden dem Einfluss von Licht, Luft und Wärme zugänglich gemacht werden. Eine gute Wiesenegge, wie Laudes elastische Wiesenegge, in Pflug und Egge zugleich, sie durchschneidet die verteilte Grasnarbe, reißt die alten, verrotteten Wurzeln heraus und befördert dadurch die Neubehodung der Wiesenpflanzen. Die überschüssige Bodenfeuchtigkeit kann verdunnen, mit Ausnahme der wertvollen Leguminosen werden die Blattpflanzen, Wegetisch, durch die Zähne der Egge verwundet und sterben ab. Maulwurfsbügel werden geebnet und verteilt. Die beste Zeit für das Eggen ist der Herbst, insbesondere wenn Kompost auf die Wiesen gebracht ist, muß vor und nach dem Anbringen gründlich ecegt werden; im Frühjahr, wenn der Boden etwas abgetrocknet, kann es noch einmal geschehen, und muß dann auch die Walze ihre Arbeit tun, um ausgelegten jungen Futterpflanzen wieder ihren Saft zu geben.

**Kopfdüngung mit Thomasmehl.** Wenn der Winterfrücht aus diesem oder jenem Grunde die Thomasmehldüngung nicht mehr vor der Saat gegeben werden konnte, so kann sich der Landwirt ohne Schaden in der Weite helfen, daß er das Thomasmehl jetzt nachträglich als Kopfdünger auf die Saaten jreut. Trotz der in jedem Herbst wiederkehrenden Frierungsverzögerungen bestellen eben viele Landwirte ihr Thomasmehl immer erst im letzten Augenblick, so daß dann die Bedung häufiger erst nach erfolgter Aussaat an Ort und Stelle eintrifft.

**Sinfäuren von Futtermais.** Die großen Vorteile, welche der Mais als Futterpflanze gewährt, lassen sich besser ansprechen, wenn der nicht grün zu fütternde Mais eingeküert wird, denn man darf wohl mit Sicherheit annehmen, als bei der Ueberwinterung auf dem Felde. Zu der letzteren Art der Aufbewahrung sind allerdings keine besonderen Vorrichtungen nötig, wobei Sanerungen noch die Anstalten für Zerkleinern und Bewerten des einzufäuernden Maises. Es wird daher diese Methode in Ausnahmefällen für größere und häufig für kleiner Wirtschaften ihre Berechtigung haben.

**Mit Oktober denkt an den Keimring gegen den Frostpinner.** da die kleine Mücke sich reichlich lohnt. Legt denselben aber entweder oberhalb des Pflanzes kurz unter der Krone, oder legt um Stamm und Pflanz in gleicher Höhe, je einen Ring. Sorgt vor allem, daß der Schädling nicht oberhalb des Keimringes, etwa durch den Verband mit dem Pflanz auf den Baum gelangen kann.

**Kalk und Düngung.** Der Kalk spielt bei dem Dösbau eine fast ebenso wichtige Rolle wie in der übrigen Landwirtschaft. Eine Kalkung der Dösbäume hat daher stets gute Erfolge, zumal erwiesen ist, daß mehr als 20 Prozent aller Böden kalkarm sind. Um eine gute Wirkung zu erzielen, bringe man 20 bis 50 Kilogr. kohlensauren oder 20 bis 40 Kilogr. Aestlakt auf ein Hektar Land, breite ihn nach aus und grabe ihn mit dem Spaten unter. Kohlensaure Kalk eignet sich für leichte Böden besser. — Bei einzel-

stehenden Bäumen breitet man den Kalk im Bereich des Kronenumfangs aus, und gemessen pro Baum 10 bis 15 Kilogr. kohlensauren oder 8 bis 12 Kilogr. Aestlakt, um eine Wirkung zu erzielen, welche sechs bis acht Jahre anhält. Was bei anderer Düngung zu befürchten ist, die Gefahr der Ueberdüngung, kommt hier nicht in Betracht, denn in bezug auf Kalk sind die Pflanzen unerschütterlich.

**Was kann noch gepflanzt werden?** Winterfalsat kann noch gelehrt werden, insbesondere sind eingegangene oder von den Schneeden abgetriebene Pflanzen sofort nachzusetzen. Es können in eben abgeräumte Pfländer noch gesät werden: Spinat, Salat, Gelberüben, Kerbelrüben, oder man kann Zwillinge ansäen von Kopfsalat, Winterfalsch, Lauch, auch können die verschiedensten Zwiebelarten und die kleinen Knöllchen der Kerbelrübe gelehrt werden.

### Viehhandel.

Berlin. (Mittlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 3515 Rind., 1087 Kälb., 7634 Schafe, 12226 Schweine.

Begabt wurden für 100 Pfund oder 50 Kgr. Schlachtgewicht im Markt (bezogen für 1 Pfund in Fleunig): Rinder: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchsten 6 Jahre alt 84 - 88, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 79 - 83, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 68 - 72, 4. gering genährte jeden Alters 64 bis 66. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 81 - 85, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 76 - 80, 3. gering genährte 64 - 70 Färren und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 69 - 70, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 68 bis 69, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 64 - 68, 5. gering genährte Kühe und Färren 59 - 62. Kälber: 1. feinste Mastfäler (Bollmilchmast) und beste Saugfäler 94 - 98, 2. mittlere Mastfäler und gute Saugfäler 83 - 92, 3. geringe Saugfäler 74 - 84, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweiser) 64 - 67 Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 85 bis 87, 2. ältere Mastlamm 78 - 81, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergasche) 66 - 71, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 30 bis 42. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 69 - 70, 2. fleischige 67 - 68, 3. gering entwickelte 63 - 65, 4. Saunen 65 - 66 für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft vertiefte anfangs lebhaft, schloß ruhig und hinterläßt etwas Ueberstand. Nur feine, im Stall gemästete Stiere brachten die höchsten Preise. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen waren gute Mastlammknapp, der Handel ruhig. Es wird kaum ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt vertiefte ruhig und wird bei weitem nicht geräumt.

### Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause Butter:

Feinste Qualitäten ließen sich auch ferner gut räumen und konnten sich die Preise behaupten. Milder Butter bleibt schwer verkäuflich. Feinste Landbutter ist etwas besser gefragt, doch kommt wenig Ware an den Markt.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 126 bis 127-128, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 118 bis 122.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg . . . . .	126-127
IIa do. . . . .	118-122
IIIa do. . . . .	112-116
Abfallende . . . . .	95-110

Schmalz:

Zunehmende Nachfrage seitens der Konsumenten und durch die festen Getreidemärkte hervorgerufene spekulative Käufe in Schmalz und Fleisch waren die Veranlassung, daß die amerikanischen Wärfen in sehr fester Tendenz verkehrten und die Preise ihrer Kupferwärfen, so wenig in lebhafterem Tempo besonders für die noch billigeren späteren Sorten fortsetzten.



Die heutigen Notierungen sind:  
 Cholet Western Steam Nr. 52 1/2 - 53, amerit.  
 Tafelschmalz Borussia Nr. 54, Berliner Stadtschmalz  
 Krone Nr. 54, Berliner Bratenschmalz Kornblume  
 Nr. 55 in Tierces bis Nr. 62.  
 Speck: Gute Nachfrage.

Wochenbericht von Just. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Trotzdem die Zufuhren sehr klein sind und namentlich von Mecklenburg äußerst wenig eintrifft, reichen dieselben vollkommen aus, den schwachen Bedarf zu decken.

Vom Auslande sind die Berichte auch mütter und bietet Holland zu billigeren Preisen dringend an.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Dof- und Genossenschaftsbutter Ia. Nr. 126, 127-128		
do. IIa. "	118-122	
do. IIIa. "	110-116	
do. abfall. "	100-105	

Tendenz: ruhig.

**Futtermittel.**

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Glemann.

Krautfuttermittel.

Die Anforderungen von Futtermitteln sind erheblich größere geworden, als zu erwarten war und ist dieses auf den Markt nicht ohne Einfluß geblieben. Sämtliche Artikel bewegen sich in steigender Tendenz und waren speziell Baumwollsaatmehl, Erdnustfaden Cocosfaden sowie Weizenkleie wesentlich höher gehalten. Es beschäftigt sich mehr und mehr, daß unser Bedarf in Krautfuttermitteln unterschätzt wurde, und wird mit einem weiteren Steigen der Preise wohl zu machen sein.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	Feucht.	1000	von	bis
Sogen. weiße Musique-Erdnustf.	47	8	16,30	16,60
" w. Musique-Erdnustfadenm.	47	8	16,40	16,80
" haarf. Marzeiler-Erdnustf.	46	7	14,80	15,20
Deutsches Erdnustfadenmehl	46	7	14,60	14,90
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,90	16,10
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,30	15,60
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,00	14,80
" Baumwollsaatmehl	46	8	14,90	15,20
Kleinfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	22,00	24,00
Deutsche Palmernustfaden	17	7	13,40	13,60
Deutsches Palmernustfaden	18	2	12,30	12,60
Jubifischer Cocosbruch	19	13	15,00	15,40
Cocosfaden	19	9	13,70	15,60
Sesamfaden	38	11	14,60	15,20
Napsfaden	31	9	12,80	14,50
Deutsche Leinfaden	29	8	15,00	16,00
Hamburger Weizenmehl	12	12	9,80	10,20
Sogen. h. amerik. Weizenfaden	24	10	13,20	13,60
Getrocknete Viehbreie	23	8	9,70	10,00
" Getreidekleie	30	10	12,50	12,80
Malzkeime	25	3	9,50	10,00
Grobh. gesunde Weizenkleie	17	4	10,20	10,40

Die Preise gelten für Locomote per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonsladungen.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Achenbach & Co.

Das Geschäft hängt an, sich wesentlich lebhafter zu gestalten. Die Nachfrage ist gut, und die Anforderungen gegen alle Abschlüsse sind recht bedeutend. Erdnustfaden und -Mehl. Das Angebot ist andauernd sehr gering, und für das Wenige was an den Markt kommt, werden sehr hohe Preise verlangt. Trotzdem besteht gute Frage, namentlich für die besseren Sorten.

Preis: 146-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Berichte von Amerika lauten nach wie vor fest, und die Forderungen sind außerordentlich hoch. Es kommt wenig Ware an den Markt, während der Begehr immer stärker wird.

Preis: 146-165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kosofaden. Es wird wenig angeboten, die Stimmung ist fest.

Preis: 138-148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Seinfaden ist sehr knapp und die Preise behaupten ihre Höhe.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Peter, Berlin O.

Preis: 152-160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, Palmfaden. Auch hierfür liegt der Markt sehr fest, und die Forderungen sind anhaltend hoch. Preis: 132-136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Der allgemeinen Marktlage entsprechend werden auch hierfür die Preise höher gehalten.

Preis: 102-106 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marzeiler sog. haarf. Erdnustfaden per 50 Kg. Nr. 7,75-8,25, Erdnustfaden - Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Nr. 8,00-8,50, Erdnustfaden - Schrot Nr. 8,20-8,60, Baumwollsaatfaden Nr. -, Baumwollsaatmehl, amerikanisches Nr. 8,20-8,30, doppelt gefiebt und entseigt Nr. 8,30-8,60, Sesamfaden Nr. 7,25-7,50, Kotosfaden Nr. 7,25-7,50, Palmernustfaden Nr. 6,90-7,00, Sonnenblumenfaden 7,25-7,50, Napsfaden Nr. 7,00-7,25, Seinfaden 7,75-8,00, Hanffaden 5,75-6,00, Malzkeime, getrocknete Nr. 5,40-5,60, Getreidekleie, getrockn. 6-6,25, Rangoon-Reisfuttermehl Nr. 5,25-5,50, amerikanisches Reisfuttermehl der Viebig-Comp. Nr. 12, amerikan. Weizen-Mais Nr. 7,00, Weizenmehl, grob oder fein Nr. 7,20, Weizenmehl Nr. 7,30, Weizenfaden Nr. 6,75-6,90, Roggenfaden 5-5,25, Weizenfaden Nr. 5,10-5,20, Phosphorsäure Futtermehl 10,40-12,00, Fleischfaden, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel 13,00 -, Weizen-Futtermehl Nr. 6,75-6,90, Sedorin-Schweinefüttermehl Nr. 8,50, Hundefuttermehl und Geflügelfuttermehl Nr. 17,00-18,00. Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. per 50 Kg. teuer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles borbahnfrei Stettin. Netto Kasse.

**Düngemittel.**

Die Kalisalze und die Herbstdüngung. Stahfurt und Leopoldshall. (Bericht von W. C. Adam u. Sohn.)

Zur Erzielung von Höchsterträgen, worauf heute jeder Landwirt im Interesse seines Fortkommens bedacht sein muß, ist eine gute und reichliche Versorgung des Acker mit Nährstoffen unbedingtes Erfordernis. Als die durch die Pflanzen dem Boden entzogenen und diesem daher wieder zuzuführenden Stoffe kommen hauptsächlich in Betracht das Kali, die Phosphorsäure und der Stickstoff. Der Stallmist enthält zwar die genannten Stoffe, auch in passender Form, aber die produzierte Menge derselben reicht in den meisten Wirtschaften nicht mehr aus und ist daher notwendig durch eine richtige Auswahl von künstlichen Düngemitteln hier geeigneten Ersatz zu schaffen. Phosphorsäure und Stickstoff, die in irgend welcher Form schon wohl vielfach zur Verwendung kommen, genügen nicht allein zur Erzeugung von Höchsterträgen: erst durch eine Verbindung von Kalisalzen, die man entweder mit Kainit oder 40 v. S. Kalidungesalz anzusüßeren hat, können auch diese zur Höchstausnutzung gebracht werden.

Kainit, feingemahlen, garantiert Minimalgehalt 12 1/2% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Saß, zu Mk. 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saß.

Torskalinit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Saß zu Mk. 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saß

Carnalit sowie Kieserit zu Mk. 0,45 per Centner ohne Saß, zu Mk. 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Saß.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher. Auf die Grundpreise wird eine Kofflandspreiserhöhung von 5% bemittelt. = Mk. 7,50 auf Kainit, Mk. 4,50 auf Carnalit, Kieserit pro 200 Ztr. 2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ctr. höher. Kalidungesalze, gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali Nr. 3,10 p. 100 kg exkl. Saß

" 30 " " " 4,75 a 50 Pfg. o. Berechnung

" 40 " " " 6,40 etwaigen Mehrgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abstationen in direkter Frachtberechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Orte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben. Der seit 1. Juli er. in Kraft getretene Frachttariff geht außerdem zu Lasten der Empfänger.

Gedr. und herausgegeben von Sohn Schwering

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamt-Phosphorsäure zu 20 1/2 Pfg.	Frachtkreis rote Erde bezw. Diederhosen.
2. citratlös. Phosphorj. zu 23 1/2 Pfg.	

per Kg. 1/2 Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saß mit höchsten Rabatten.

Reifenfreie Nachuntersuchung. Chilisalpeter, Januar Nr. 11,80, Februar-März 1907 Nr. 11,90 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Saß, frei Eibahn Hamburg.

Zu Beiladung ab Stahfurt: Superphosphat, 17-19 pCt. 38 Pfg. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saß. Ammonia-Superphosphat 9+8 pCt. Nr. 8,50 per Brutto-Centner inkl. Saß.

Chilisalpeter. Nr. 12,40 p. Brutto Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

**Saaten-Markt-Bericht.**

Original-America-Bericht von A. Mey & Co., Berlin W. 57, Rindowstraße 57.

Bis auf wenige Nachbestellungen hat die Nachfrage nach Winteranbaugrößen, vicia villosa etc. fast aufgehört, so daß das Geschäft in Winteranbaugrößen als beendet anzusehen ist. Angebot in Saaten neuer Ernte infolge Mangels jeglicher Kaufkraft nur gering und wenn Preise sich trotzdem bei fast allen Artikeln auf der Höhe halten, so ist dies ein Beweis dafür, daß in keiner Saat eine zu reichliche Ernte erwartet wird - ja man rechnet bestimmt auf ein weiteres Anziehen der Preise, sobald die größeren Saatmengen aus der Reserve hervortreten und endlich mit dem Kauf beginnen. Da der Himmel seit einigen Tagen ein freundliches Gesicht zeigt, so dürfte sich die momentan sehr ungewisse Lage des Marktes bald klären; solange man aber über die verlässlichen Quantitäten nicht genau orientiert, sollte man sich eingedenk der vor 2 Jahren erlittenen großen Verluste weiter abwartend verhalten, zumal die heutigen Forderungen für fast alle Saaten in Erwartung einer quantitativ unzureichenden Ernte schon reichlich hoch bemessen sind. Kataloge sowie bemerkte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkufen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Selbstfreiheit und projektionalen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Nothke Freizeiten von amerikanischen, italienischen und südfrenchischen Saaten, ab unserem Lager:

Incarnatke 24-28, Sauf 18-21, Delretig 28-32, Rielenhögel 11-13, Sandwiden 18-22, Wintererbsen, graue 12-13, Johannisroggen 9,50-10,50, Bockharalle, edel 40-44, Nothke, inländische seidefreie Saaten 54-60, Schwedentke, seidefrei 58-64, Weißke, seidefrei 40-52, Bunkke, seidefrei 52-58, Original Prov. Luzerne, seidefrei 57-61, Sandluzerne, seidefrei 59-62, Engl. Naigras 14-16, Ital. Naigras 15-17, Franz. Naigras 46-50, Timothee 21-25, Knaulgras 40-54, Honiggras 15-22, Weizenähnel 37-39, Weizenrispengras 65-68, Gem. Rispengras 95-98, Weizenfuchschwanz 65-75, Fioringras 23-48, Schafschwanz 16-18, Nothgrangras, edel 80-85, Wintererbsen, hollf. 17, Wintererbsen, hollf. 17. - Alles per 50 Kg. - Winter-Saat-Roggen: Original Sächf. Gebirgs-Rielen Ständen 215, Original Louisenhofer Squarehears -, Orig. Propsteier 205, Spanischer Doppel-Stauben -, Orig. Priner Gebirgs-Stauben 210, Champagner-Stauben -, Orig. Schwed. Stauben -, Jubilaum-Stauben -, Weißer (Garde du Corps) -, Peltuser (Elite-Saat) 240, Peltuser (zweite Abhat) -, Schansteier -, Weiskorn's dickhüftigen Rielen -, Winter-Saat-Weizen: Frankenteiner Kolben 240, Orig. Sandorin -, Epp 240, Orig. Propsteier 240, Orig. Kottländer -, Orig. Kaufwilder 255, Weißer Orig. Nordbrand 255, Amerik. weißdorn. Sandw. -, Ehrlich's Squarereed, Orig. Schott. Saß 260, Orig. Schwed. -, Orig. Schott. Nord-Ring 265, Frankenteiner Blumen -, Roter Orig. Nordbrand 245, Norda 240. - Ertrag: Rielen-Winter-Gerste 190. Andere Saaten ausverkauft. Alles per 1000 Kg.

Berlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

# Correspondent.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Zeit bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk., Einzelnummer 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei 10 Pf., für drei 12 Pf., für vier 15 Pf., für fünf 18 Pf., für sechs 20 Pf., für sieben 22 Pf., für acht 24 Pf., für neun 26 Pf., für zehn 28 Pf., für elf 30 Pf., für zwölf 32 Pf., für dreizehn 34 Pf., für vierzehn 36 Pf., für fünfzehn 38 Pf., für sechzehn 40 Pf., für siebenzehn 42 Pf., für achtzehn 44 Pf., für neunzehn 46 Pf., für zwanzig 48 Pf., für einundzwanzig 50 Pf., für zweiundzwanzig 52 Pf., für dreiundzwanzig 54 Pf., für vierundzwanzig 56 Pf., für fünfundzwanzig 58 Pf., für sechsundzwanzig 60 Pf., für siebenundzwanzig 62 Pf., für achtundzwanzig 64 Pf., für neunundzwanzig 66 Pf., für dreißig 68 Pf., für einunddreißig 70 Pf., für zweiunddreißig 72 Pf., für dreiunddreißig 74 Pf., für vierunddreißig 76 Pf., für fünfunddreißig 78 Pf., für sechsunddreißig 80 Pf., für siebenunddreißig 82 Pf., für achtunddreißig 84 Pf., für neununddreißig 86 Pf., für vierzig 88 Pf., für einundvierzig 90 Pf., für zweiundvierzig 92 Pf., für dreiundvierzig 94 Pf., für vierundvierzig 96 Pf., für fünfundvierzig 98 Pf., für sechsundvierzig 1,00 Mk., für siebenundvierzig 1,02 Mk., für achtundvierzig 1,04 Mk., für neunundvierzig 1,06 Mk., für fünfzig 1,08 Mk., für einundfünfzig 1,10 Mk., für zweiundfünfzig 1,12 Mk., für dreiundfünfzig 1,14 Mk., für vierundfünfzig 1,16 Mk., für fünfundfünfzig 1,18 Mk., für sechsundfünfzig 1,20 Mk., für siebenundfünfzig 1,22 Mk., für achtundfünfzig 1,24 Mk., für neunundfünfzig 1,26 Mk., für sechzig 1,28 Mk., für einundsechzig 1,30 Mk., für zweiundsechzig 1,32 Mk., für dreiundsechzig 1,34 Mk., für vierundsechzig 1,36 Mk., für fünfundsechzig 1,38 Mk., für sechsundsechzig 1,40 Mk., für siebenundsechzig 1,42 Mk., für achtundsechzig 1,44 Mk., für neunundsechzig 1,46 Mk., für siebenzig 1,48 Mk., für einundsiebzig 1,50 Mk., für zweiundsiebzig 1,52 Mk., für dreiundsiebzig 1,54 Mk., für vierundsiebzig 1,56 Mk., für fünfundsiebzig 1,58 Mk., für sechsundsiebzig 1,60 Mk., für siebenundsiebzig 1,62 Mk., für achtundsiebzig 1,64 Mk., für neunundsiebzig 1,66 Mk., für achtzig 1,68 Mk., für einundachtzig 1,70 Mk., für zweiundachtzig 1,72 Mk., für dreiundachtzig 1,74 Mk., für vierundachtzig 1,76 Mk., für fünfundachtzig 1,78 Mk., für sechsundachtzig 1,80 Mk., für siebenundachtzig 1,82 Mk., für achtundachtzig 1,84 Mk., für neunundachtzig 1,86 Mk., für neunzig 1,88 Mk., für einundneunzig 1,90 Mk., für zweiundneunzig 1,92 Mk., für dreiundneunzig 1,94 Mk., für vierundneunzig 1,96 Mk., für fünfundneunzig 1,98 Mk., für sechsundneunzig 2,00 Mk., für siebenundneunzig 2,02 Mk., für achtundneunzig 2,04 Mk., für neunundneunzig 2,06 Mk., für hundert 2,08 Mk.

Nr. 246.

Sonntag den 20. Oktober 1906.

33. Jahrg.

## Fleischnot und Zentrum.

Von Georg Göttsche, M. d. R.

II.

Neben der weitgehenden Sperrung der Grenze und der gänzlich ungenügenden deutschen Viehproduktion sind es aber vor allem die erbitterten Zölle, die die Teuerung in diesem Jahre noch schlimmer haben werden lassen, als in dem auf eine schlechte Ernte in Kartoffeln und Futtermitteln folgendem Fleischnotjahre 1905.

„Das Ausland kann — das ist statistisch erwiesen — uns kein Vieh und Fleisch abgeben; die Deckung der Grenzen würde also die Fleischnot nicht beseitigen, sondern nur die Seuchengefahr vermehren.“ — so argumentiert die ganze agrarische Presse einschließliche „Germ.“ und „K. V. Z.“. Und als einziger Beweis dafür muß herhalten, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn das ihnen in den Handelsverträgen zugewilligte Kontingent nicht ausnützen. Das sie das nicht können würden, habe ich bereits am 1. Dezember v. J. im Reichstag dargelegt. Oesterreich-Ungarn hat, nachdem die bei der deutschen Grenze seit 1895 verschlossen war, seine Betriebsweise geändert und ist auf den Export von Schweinen (1894 führten wir 435 600 Stück von dort ein) nicht mehr eingeengt; wegen des lumpigen Kontingents von 1541 Schweinen wöchentlich wird man dort den landwirtschaftlichen Betrieb nicht ändern, zumal bei dem riesigen Zoll gar keine Sicherheit vorhanden ist, dauernd nach Deutschland exportieren zu können.

Russische Schweine dürfen nur über Soedowice eingeführt werden und bei den unruhigen Zuständen in diesem Teil Rußlands kann das Kontingent jetzt nicht einseitig ausgenutzt werden; aber auch der Zoll ist zu hoch; er berechnet sich 11,25 Mk. pro D. Lebendgewicht, und bei solchen Preisen, wie sie unter dem Schutz von Zoll und Sperrern entstanden sind, entzweit sich der oberstehtische Arbeiter des Fleischgenusses.

Die „K. V. Z.“ rechnet ihren Lesern vor, welche enormen Quantitäten von Vieh und Fleisch trotz Sperrern und Zölle im Laufe eines Jahres nach Deutschland kommen; aber sie unterläßt es, einen Vergleich mit dem Vorjahr zu ziehen, der ja allerdings durch die neue Art der Statistik recht unbenutzen gemacht wird. Tatsächlich ergibt sich seit Inkrafttreten der neuen Zollsätze überall ein harter Rückgang. Es wurden im Zeitraum März—August 1906 eingeführt: Küher 5026 gegen 9652 bzw. 9130 in der gleichen Zeit 1905 und 1904; ebenso Jungvieh 31 398 gegen 58 464 und 50 516; Kühe 31 430 gegen 61 854 und 49 631; Bullen 4244 gegen 5513 und 4684; Ochsen 30 618 gegen 42 235 und 50 763; Schweine 46 465 gegen 45 516 und 45 815 Stück; Rindfleisch frisch 66 766 Doppelzentner gegen 75 064 und 65 322 Doppelzentner, einfach zubereitet 8644 D. gegen 25 021 und 15 691 D.; Schweinefleisch frisch 32 617 D. gegen 29 318 und 16 908 D.; einfach zubereitet 12 994 D. gegen 18 004 und 11 000 D.; frischer Speck 11 342 D. gegen 47 553 und 13 204 D. in den Monaten März—August der beiden Vorjahre, und gleichzeitig ist unsere Hammelfleischfuhr, auf die ja die „K. V. Z.“ besonders exemplifiziert, von 74 025 Stück in 1904 auf 65 655 in 1905 und 22 975 in 1906, die von Schinken von 8175 bzw. 8500 auf 5414 Doppelzentner gefallen. Der kolossale Rückgang der Einfuhr lehrt uns nicht etwa, daß das Ausland nichts zu verkaufen hat, sondern nur, daß die erhöhten Zölle die Preise so gesteigert haben, daß der Fleischkonsum eine solche Einschränkung erfahren mußte. Das Portemonnaie des kleinen Beamten, Handwerkers, Kaufmanns und des Arbeiters ist eben nicht aus Gummi; wird das Fleisch teurer, so kann er nur um so viel weniger kaufen.

Wo keine Zollerhöhung stattgefunden hat, wie bei Gänzen, da steigt die Einfuhr enorm weiter von 2 000 000 im März—August 1904 auf 2 631 475 in der gleichen Zeit des Jahres 1905

und 3 575 996 im März—August 1906, und davon allein 3 151 267 Stück aus Rußland trotz der Unruhen; die Gänsefuhr war ja auch nie kontingentiert; auf sie konnte die russische Landwirtschaft rechnen.

Daß und Frankreich, die Niederlande, Dänemark, Schweden, daß uns vor allem die Vereinigten Staaten Vieh und Fleisch in reichem Maße abgeben könnten, wenn ihnen die Ausfuhr zu uns erlaubt wäre, habe ich schon in dem Ende September erschienenen Artikel dargelegt; trotzdem wird weiter behauptet, das Ausland hätte nichts. Die „K. V. Z.“ sagt schlanweg: „Die Fleischfuhr ist fast gänzlich beschränkt.“ Demgegenüber muß nochmals festgestellt werden: Frisches oder gestorenes Rindfleisch darf aus Rußland, den Vereinigten Staaten, Australien, Argentinien u., also aus allen den Staaten nicht eingeführt werden, die dies exportieren oder exportieren könnten, frisches Schweinefleisch darf — abgesehen vom zollfreien Grenzverkehr — nur aus den Niederlanden eingeführt werden. Und dazu noch all die Schwierigkeiten und Gefahren des Fleischbeschauwesens. Rindfleisch und Wüste sind von der Einfuhr überhaupt ausgeschlossen, u. s. f.

Das Zentrum fühlt das Bedürfnis, seinen nicht-agrarischen Wählern wegen der Fleischnot Sand in die Augen zu streuen, ihnen vorzugaukeln, daß die Erleichterung der Einfuhr dem Konsumenten nichts nützen könnte, und seine Aufmerksamkeit auf Nebendinge abzuwenden, bei denen für die Agrarier noch ein weiterer Vorteil herauszukommen. Das Zentrum darf für die Beseitigung der Fleischnot nichts Ernsthaftes tun, das erlauben ihm seine Agrarier nicht. Mittelstand und Arbeiter werden gut tun, daraus die politischen Konsequenzen zu ziehen.

## Zur Lage in Rußland.

Des Ministerpräsidenten Stolypin Wüten gegen die bürgerlichen Oppositionsparteien wird bei den Duma-Wahlen, wenn solche überhaupt zustande kommen, nur den Erfolg haben, daß die zweite Duma noch radikaler zusammengesetzt sein wird, als die erste. Stolypin ist, wie bereits kurz gemeldet, auch davor nicht zurückgeschreckt, eine solche Organisation zu maßregeln, die er vor kurzem erst selbst noch protegiert hat, ja die aus direkten Wunsch Stolypins gleich nach der Auflösung der Reichsduma den befehligen Aufruf an die russische Bevölkerung ertieß, sie zur Ruhe ermahnte und aufforderte, der russischen Regierung bei der Durchführung der vom Jaren versprochenen Reformprojekte zu helfen. Der Grund zur Maßregelung dieser Partei liegt natürlich nicht in dem, wovon der offiziöse Draht zu melden weiß, vielmehr ist es Stolypins Wille, „geeignete“ Vorbereitungen für die Reichdumawahlen zu treffen und u. a. auch die Rivalen des zur Stütze der Regierung gewordenen „Verbandes vom 30. Oktober“ rechtzeitig zu schwächen. Da aber die „Partei der friedlichen Erneuerung“ trotz aller Bemühungen Stolypins nicht mit dem „Verband vom 30. Oktober“ verschmolzen werden konnte, sondern nach dem jüngsten Kongreß der „Kadetten“ in den russischen Regierungskreisen die Beforgnis entstand, daß die „Partei der friedlichen Erneuerung“ bei den Reichdumawahlen gemeinsame Sache mit den „Kadetten“ machen wird, so erachtete Stolypin es für zweckmäßig, diese Partei, an deren Spitze solche regierungstreue Persönlichkeiten wie Gowden, Wroden, Stachowitsch usw. stehen, schon vorher zu maßregeln. Natürlich wird jetzt diese Partei ihre bisherigen loyalen Grundzüge fast nach links riedieren.

Ist eine neue Anleihe in Sicht? Das Brüsseler Blatt „Moniteur des interets materiels“ behauptet, daß vertrauliche Verhandlungen über den Abschluß einer neuen russischen Anleihe von 250 Millionen Rubel schweben, bezweifelt jedoch deren Möglichkeit. Diese Möglichkeit hat bekanntlich auch der Finanzminister Kozlow bewweifelt, aber es scheint wirklich so, als sollte ein neuer Pump in Frankreich versucht werden, wozu vielleicht die Interventionen der Pariser Bankiers zur Haltung der Russenturfe die

russische Regierung ermutigt haben mögen. Am Mittwoch ist der russische Minister des Auswärtigen Jemowski in Paris eingetroffen. Das gilt wahrscheinlich dem Versuch einer neuen Anleihe, wenigstens andererseits auch die Vermutung nahe liegt, es handle sich um das Zustandekommen des englisch-französisch-russischen Dreibunds.

Das russische Kaiserpaar traf am Dienstag auf dem Wasserwege in Petersburg ein und besuchte die an der Nikolaibrücke liegende kaiserliche Yacht „Standard“. Der Kaiser erzielte dem Generaladjutanten Fürsten Swiatopolk Mirsky Wubien.

Admiral Kofschbjetzowski, der Befestige aus der Seeschlacht von Tsushima, ist gnädig davongefommen. Der „Central News“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß das Urteil in der Verhandlung gegen Admiral Kofschbjetzowski und die mit ihm angeklagten Offiziere verurteilt worden ist. Der

ndant des  
nt geigt,  
Offiziere

flukt ist  
elbet, die  
Moskauer  
olypin zu  
a. Der  
arioniden,  
eben ist,  
pago, daß  
umlungen  
erhöhten  
niversität

nteressante  
e feiere  
en Gesele  
nischen  
den nur

tag das  
0 Jahre  
General-  
eröffnet.  
hel sieben  
men haben

Die Lage in Warschau ist andauernd kritisch. Wie nunmehr festgestellt ist, sind bei dem Ueberfalle von Passanten durch mehrere Räuber in der Kalenki-straße vier Personen, unter ihnen zwei der Räuber, durch Revolvergeschüsse getötet und neun Personen verwundet worden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Kompromiß in der österreichischen Wahlreform ist da. Am Schlusse der Mittwochssitzung des Wahlreformausschusses unterbreitete Malfatti einen Antrag, wonach innerhalb achtzehn Jahren die Wahlkreiseinteilung nur mit Zweidrittelmajorität bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, nach dieser Frist mit Dreifünftelmajorität geändert werden kann. Dieser Antrag ist der Regierung genehm, auch die Deutschen sind nicht abgeneigt, zuzustimmen. Nur die Tschechen sperren sich noch und drohen mit Obstruktion, allein sie werden ja auch wohl nachgeben. — Im Wahlreformauschusse erklärte am Donnerstag bei Fortsetzung der Beratung über den Paragraphen 42 der Reichs Wahlordnung Dobzrensky, der konservative Großgrundbesitzer werde gegen die qualifizierte Majorität stimmen, durch die das dem böhmischem Volk zugefügte Unrecht permanent erklärt würde. Ein derartiger Beschluß würde ununterbrochen Krisen zur Folge haben und allen Interessen des Staates zuwiderlaufen. Ein Antrag Jazovzka, die Beratung des Paragraphen 42 zu unterbrechen und